

Das Urteil gegen Stasys

Zu einem Jahr Gefängnis und einer Geldstrafe von 100 000 Zloty verurteilt

h. Kannaß, 10. November.

Vor dem Bezirksgericht in Wilnius wurde in der Zeit vom 5. bis einschließlich 9. November der auch in Litauen mit großem Interesse verfolgte politische Prozeß gegen den Vorsitzenden des Nationalkomitees im Wilnius-Gebiet Stasys verhandelt. Die Gerichtsverhandlung wurde am 9. November mit der Verkündung des Urteils abgeschlossen. Der Angeklagte Stasys wurde für schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis und zu einer Geldstrafe von 10 000 Zloty (1 Zloty etwa gleich 1,18 Lit) verurteilt. Die Gefängnisstrafe kann ebenfalls in eine Geldstrafe von 60 000 Zloty umgewandelt werden. Ferner wurde dem Angeklagten die ganze Untersuchungsfrist von fünf Monaten angerechnet, so daß er noch sieben Monate der Strafe zu verbüßen hat.

Der ehemalige Vorsitzende des litauischen Nationalkomitees war, wie feinerzeit berichtet, angeklagt, große Summen aus dem Auslande erhalten und an die litauischen Organisationen und an einzelne Personen zwecks Unterstützung einer staatsfeindlichen Tätigkeit verteilt zu haben. Das jetzige Urteil stützt sich jedoch nicht auf diese Beschuldigung, weil das Gericht in dieser Sache gegen den Angeklagten ein besonderes Verfahren eingeleitet hat. Dagegen wurde die Beschuldigung, daß Stasys die aus dem Auslande erhaltenen Gelder nach bestimmter Anweisung aus dem Auslande verteilt und u. a. auch gegen die Deutschenbestimmungen verstoßen habe, aufrechterhalten. Der Angeklagte wurde von vier Rechtsanwältinnen vertreten.

Der Wildbestand in den staatlichen Wäldern Litauens

Kannaß, 9. November. Nach dem vom Walddepartement getroffenen Feststellungen befinden sich im Frühjahr dieses Jahres in den staatlichen Wäldern Litauens: 226 Elche (briedis), 92 Rothirsche (elnis), 30 Damhirsche, 23 332 Rehe, 625 Wildschweine, 2357 Dachs, 98 063 graue Hasen, 2873 weiße Hasen, 577 Marder, 6 Nerze, 126 Wölfe, 8911 Füchse, 12 055 Eichhörnchen, 55 Fischotter, 386 Marderhühner, 21 171 Birkenhühner, 443 schwarze Störche, 20 Fasanen, 386 Kraniche, 1965 Schnepfen und 6133 Gänse.

Nach denselben Feststellungen sind für den Saison 1936/37 ungefähr abgetötet worden: 486 Rehbocke, 89 Wölfe, 1900 Füchse, 20 065 graue Hasen, 453 weiße Hasen, 31 Wildschweine, 435 Eichhörnchen, drei Marder, sieben Dachs, 18 Störche, 182 Birkenhühner, 172 Gänse, 57 Schnepfen, zehn Marderhühner, 70 Wildenten, ein Kranich und 15 Habichte. Insgesamt wurden in dieser Saison 1355 Tiere abgetötet. Außerdem wurden 390 Wildbiede mit Waffen und 122 Wildbiede mit Schlingen festgenommen. — (In Großlitauen sagt man für Elch briedis, für Rothirsch elnis. Im Memelgebiet schwankt die Bezeichnung; auf den im Memelgebiet ausgegebenen Jagdscheinen jedenfalls wird Elch mit elnis und Rothirsch mit briedis bezeichnet. Die Redaktion.)

Die gesamte Waldfläche Litauens

Kannaß, 9. November. Die gesamte Waldfläche beträgt in diesem Jahr etwa 900 000 Hektar. Der Waldbestand besteht aus 72,8 v. H. Nadelholz (86,3 v. H. Kiefern und 86,5 v. H. Tannen), 27,2 v. H. Laubholz (12,1 v. H. Birken, 6,5 v. H. Eichen und 8,6 v. H. andere Laubhölzer). Der gesamte jährliche Zuwachs macht etwa 2 880 000 Festmeter oder 3,8 Festmeter je Hektar.

Starke Steigerung des Alkoholverbrauchs

h. Kannaß, 10. November. Seit dem Jahre 1935 zeigt sich ein aufsteigender Verbrauch an alkoholischen Getränken. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden 3,8 Mill. Liter Schnaps der verschiedenen Stärken zwischen 38 und 95° verbraucht, gegenüber 2,9 Mill. Liter im Jahre 1935 und 3,3 Mill. Liter im Jahre 1936. Im Vergleich zum Vorjahre ist der Verbrauch um 15% und im Vergleich zu 1935 um 29% gewachsen. Auch der Alkoholverbrauch für technische Zwecke ist gestiegen; von Januar bis Oktober dieses Jahres wurden 1,75 Mill. Liter gegenüber 1,34 Mill. Liter 1936 und nur 0,365 Mill. Liter 1935 verbraucht. Das starke Ansteigen des Alkoholverbrauchs für technische Zwecke in den letzten zwei Jahren ist auf die Vermischung von Spiritus zu Benzin zur Herstellung des Betriebsstoffes Motorin bedingt. Entsprechend dem Mehrverbrauch sich auch die Einnahmen gesteigert. Es betragen in den ersten neun Monaten die-

ses Jahres 22,499 Mill. Lit gegenüber 19,5 Mill. Lit in der gleichen Zeit des Vorjahres und 17,3 Mill. Lit 1935.

Auch ein sowjetrussischer Protest in Warschau

Warschau, 10. November. (Gta.) Es liegen Nachrichten vor, daß der sowjetrussische Geschäftsträger in Warschau unlängst bei Außenminister Bed eine Demarche unternommen hat. Er hat eine Warnung in dem Sinne ausgesprochen, daß der Beitritt Polens zu dem zwischen Italien, Japan und Deutschland abgeschlossenen antikomunistischen Pakt von der sowjetrussischen Regierung als eine unfreundliche Geste betrachtet werden würde.

26 jüdische Schüler in Wilnius verhaftet

Wilnius, 10. November. (Gta.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, machte die polnische Polizei, nachdem sie sechs Schüler des Jüdischen Gymnasiums in Wilnius verhaftet hatte, Hausdurchsuchungen bei anderen Schülern dieser Anstalt. Daraufhin wurden noch zwanzig jüdische Schüler verhaftet. Die

Schanghai von den Japanern völlig eingekreist

Bombenflieger verfolgen die zurückziehenden Chinesen — Nantao wird angegriffen

Tokio, 10. November. (Gta.) Wie die Japaner melden, haben sie gestern Mittag die Umzingelung von Schanghai vollendet. Am Vormittag nahmen sie die im Süden von Schanghai liegende Vorstadt Lantjia ein.

In japanischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß jetzt so die Voraussage des Generals Matsui erfüllt worden sei, Schanghai werde von den Chinesen verlassen werden. Nach den gleichen Nachrichten bombardierten japanische Flugzeuge westlich und südlich von Schanghai die sich zurückziehenden Chinesen. Eine große chinesische Truppenabteilung wurde bei Tsingpan, dreißig Kilometer südwestlich von Schanghai, mit Bomben beworfen. Ebenso bombardierten die Japaner an dem gleichen Ort die neuen Stellungen der Chinesen. Die militärische Basis von Tsingpan wurde durch Bomben in Brand gesetzt.

Die Japaner verboten jeden Verkehr von der westlichen Grenze der Internationalen Konzeßion nach der westlich von Schanghai verlaufenden Hangtschau-Eisenbahn. Sie weisen darauf hin, daß hier wegen der zahlreichen noch nicht explodierten Granaten und Minen Lebensgefahr bestehe. Die Gegend der Internationalen Konzeßion ist von den Japanern bereits enge eingekesselt.

Schanghai, 10. November. (Gta.) Nach Nachrichten von zuverlässiger Seite werden die Japaner heute mittag Nantao (ein Teil von Groß-Schanghai) angreifen. Ein Vertreter der japanischen Heeresleitung erklärt, daß es nicht schwer sein würde, die Stadt einzunehmen; bis zu dieser Zeit würden die Chinesen die Stadt räumen und die Japaner nicht zwingen, einen Angriff durchzuführen.

Ein Vertreter des chinesischen Generalstabes erklärte Pressevertretern, daß die von der Sutschau-Front zurückgezogenen chinesischen Truppenteile mehr günstige Stellungen beziehen würden. Es sei beschlossen worden, Nantao zu verteidigen. Im Zusammenhang damit wurde eine Brücke gesprengt, über die der Verkehr nach dem südlich von Nantao und bereits jetzt von und jetzt bereits von japanischen Truppen eingenommenen Gebiet geht.

Schanghai, 10. November. (Gta.) Heute mittag um 1 Uhr örtlicher Zeit begannen die japanischen Flugzeuge mit dem Bombardement von Nantao. Die französischen Behörden sind sehr besorgt, denn es ist eine ernste Gefahr für die französische Kon-

zeßion und für die in Nantao befindlichen französischen Wohlfahrtsanstalten.

Universitäten in Lemberg und Vilnius geschlossen

Warschau, 10. November. (Gta.) Da es im Zusammenhang mit der Abstimmung der Studenten der Lemberger Universität über das „Mantgetto“ zu ersten Zusammenstößen kam, ordnete gestern der Rektor die Schließung der Hochschule an. Die Abstimmung soll aber vorfristig auf dem Wege über die Post zum Abschluß gebracht werden. Im Zusammenhang mit dem morgigen Jahrestag der Ermordung eines polnischen Studenten der Universität von Vilnius durch Juden hat der Rektor der Warschauer Universität in Erwartung erneuter Zusammenstöße vorsorglich die Schließung der Universität verfügt.

„Erit Achse, jetzt weltpolitisches Dreieck“

Berlin, 10. November. Im Rahmen der großen Feierlichkeiten in München, die der Erinnerung an den 9. November 1933 gewidmet waren, hat der deutsche Führer und Reichskanzler Adolf Hitler im historischen Bürgerbräukeller eine Rede gehalten, in der er feststellte, daß Deutschland heute nicht mehr vereinsamt ist. Der Reichskanzler kam auf den eben vollzogenen Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen zu sprechen und führte aus, daß aus der Zweckmäßigkeit heraus sich heute drei Staaten zusammengefunden hätten; erst die europäische Achse Rom—Berlin, jetzt ein großes weltpolitisches Dreieck.

Schanghai von den Japanern völlig eingekreist

Bombenflieger verfolgen die zurückziehenden Chinesen — Nantao wird angegriffen

Tokio, 10. November. (Gta.) Ein Vertreter des japanischen Außenministeriums erklärte, daß die Frage einer Loslösung Japans vom Neun-Mächte-Vertrag nach der Meinung der japanischen Regierung zurzeit nicht erhoben werde. Er fügte hinzu, daß dem japanischen Votschafter in Berlin keine Instruktionen gegeben worden sind, die deutsche Regierung über Friedensbedingungen zu informieren, die von Japan im Zusammenhang mit einem Abbruch des Krieges in China angenommen werden könnten.

Südlich und westlich von Schanghai

Schanghai, 10. November. Nach Ueberschritten des Wangpu haben die südlich von Schanghai gelandeten japanischen Truppen, japanischen Meldungen zufolge, bereits Teile des Bahnhofes von Sungkiang an der Schanghai—Hangtschau-Bahn besetzt. In ihrem Rücken versuchen aber, wie ein chinesischer Sprecher mitteilte, chinesische Abteilungen durch gleichzeitige Vorstöße ostwärts von Tschangpu aus und südwärts von Mienghong aus eine Gegenbewegung, die die Landungstruppen von ihrer Basis abschneiden soll.

Auf der weiter nördlich, rechts vom Wangpu gelegenen Putung-Halbinsel rücken die Japaner stetig weiter vor, in der Absicht, die dort stehenden chinesischen Truppen von Schanghai abzuschneiden. Die Japaner berichten, die Hauptmasse der Chinesen, die in den Putung-Kämpfen sehr schwere Verluste erlitten hätten, habe sich bereits über den Wangpu westwärts nach Südschanghai zurückgezogen. Der Rückzug werde durch 1500 in Putung zurückgebliebene chinesische Dachtücher in Zivilkleidung gedeckt. Demgegenüber versichern die Chinesen, daß man nur einen etwa 400 bis 500 Meter breiten Uferstreifen bis zur Putung-Moat geräumt und den Japanern überlassen habe. Im übrigen werde Putung noch immer von den chinesischen Truppen gehalten. Am Bund-Kai, in der Internationalen Niederlassung, versuchen Hunderte von chinesischen Zivilistinnen zu landen, doch wird ihnen das vorläufig von den Niederlassungsbehörden verweigert, offenbar weil man Schwierigkeiten hat, die schon in der überfüllten Niederlassung aufgenommenen Flüchtlinge unterzubringen.

Die Japaner versichern, daß der chinesische Widerstand am Sutschau-Flughafen südlich von Schanghai am Zusammenbrechen sei. Man habe unter anderem beobachtet, wie 4000 Mann der chinesischen Truppen hinter der Front in südwestlicher Richtung abmarschierten, ohne Rücksicht auf die noch im Gange befindlichen Kämpfe. Die chine-

sishe Front halte allerdings im großen und ganzen noch stand, da offenbar frisch eingetroffene Verstärkungen die Fronttruppen an der Aufgabe des Widerstandes hinderten. Neutrale Militärbeobachter haben festgestellt, daß die Japaner, langjam aber stetig vorrückend, einen 300 Meter südlich der Lincoln-Avenue liegenden Punkt erreicht und dort die japanische Flagge gehißt haben. Nördlich und südlich der Hungia-Moat ziehen sich beträchtliche chinesische Truppenmassen zurück, während an der Straße selbst der chinesische Widerstand hartnäckig anhält.

Schwedischer Gesandter in Schanghai beraubt

Schanghai, 10. November. (Gta.) In das Privathaus des schwedischen Gesandten drangen Soldaten ein und beraubten ihn. Außerdem fielen in das Haus, in dem sich die Gesandtschaft befindet, einige Granaten, wobei das Haus schwer beschädigt wurde. Der schwedische Gesandte übermittelte den chinesischen und japanischen Behörden einen Protest.

Ueber 71 Millionen Japaner

Tokio, 10. November. (Gta.) Nach einem Bericht des japanischen statistischen Büros ist die Zahl der Einwohner Japans auf 71 252 800 gestiegen. Seit Ende des vorigen Jahres hat die Zahl der Einwohner Japans um 995 000 zugenommen.

„Sofortige Schritte nicht zu erwarten...“

London, 10. November. (Gta.) Die Tatsache des sowjetrussischen „Protestes“ in Rom gegen den Beitritt Italiens zum Antikomintern-Abkommen wurde von der Londoner Presse in größter Aufmerksamkeit gebracht. Die Blätter halten es für möglich, daß Sowjetrußland das italienisch-sowjetrussische Abkommen vom Jahre 1933 für nichtig erklären werde. Der römische Korrespondent des „Daily Telegraph“ meint allerdings gegenüber diesen Berichten der Mehrzahl der Londoner Zeitungen, daß sofortige Schritte nicht zu erwarten seien. Aus der Sowjetbotschaft sei ihm verriet worden, daß keine schnelle Entscheidung über die Beziehungen der Sowjetunion zu Italien zu erwarten sei.

Marzeiller Arbeiter durchsuchen italienischen Dampfer

Berlin, 10. November. (Gta.) Wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, drangen im Hafen von Marzeille Arbeiter in den aus Spirit in Marzeille eingetroffenen italienischen Dampfer „Savoie“ ein und durchsuchten ihn, wobei sie nach Spanien-Freiwilligen suchten. Erst nachdem der Dampfer so durchsucht worden war, erklärten sich die Arbeiter mit der Besichtigung der Ladung einverstanden.

Warschauer Arbeiter durchsuchen rumänischen Dampfer

Warschau, 10. November. (Gta.) Zu einer blutigen Auseinandersetzung zwischen rumänischen und polnischen Arbeitern kam es an dem Grenzfluß Czarembok. Beim Flößen von Holz waren ein polnischer und ein rumänischer Flößer aneinander geraten. Hieraus entwickelte sich dann eine Schlägerei, in deren Verlauf ein rumänischer Flößer erschlagen wurde. Die rumänische Gendarmerie verhaftete den Täter.

Paris, 10. November. (Gta.) Wie „Petit Parisien“ meldet, werde Außenminister Delbos bei seiner Reise nach Mitteleuropa wahrscheinlich auch Athen und Ankara besuchen.

Buenos Aires, 10. November. (Gta.) Die Absetzung der argentinischen Polizei für den Kampf gegen den Kommunismus hat den Gebrauch der jüdischen Sprache in öffentlichen Versammlungen verboten.

Selbstmord nach Unterschlagung

17jähriger schießt auf Kriminalbeamte

Der 17jährige Kurt Teege aus Magdeburg war vor einigen Tagen nach Unterschlagung von 1000 Mark in Bar und in einem Sparkassenbuch geflüchtet. Wie inzwischen festgestellt wurde, hatte er das seiner Firma entwendete Geld bereits bis auf einen ganz geringen Betrag auswärts verjubelt. Am Sonnabend tauchte er wieder in Magdeburg auf und versuchte gegen 23 Uhr, den Betriebsführer der Firma in dessen Wohnung zu sprechen. Die Kriminalpolizei entfaltete sofort einen Beamten, der den jungen Desfrantanten festnehmen sollte.

Der Beamte traf ihn auch vor dem Hause des Arbeitgebers an. Der Siebzehnjährige nahm zunächst die Hände hoch, gab dann aber unerwartet einen Schuß aus einer Gaspistole auf den Beamten ab, der eine Prellwunde in der Herzgegend davontrug. Der Täter flüchtete und konnte zunächst entkommen, da die Pistole des Kriminalbeamten versagte. Sofort alarmierte Schutzpolizei eine Abteilung SA, suchten gemeinsam mit Kriminalbeamten systematisch das Gelände ab. Als Teege sah, daß ein Entkommen nicht mehr möglich war, warf er sich, anstatt sich der Polizei zu stellen, an der Eisenbahnbrücke vor einen heranahenden Zug und wurde sofort getötet.

Sechs Erdenbürger auf einmal

U. P. London.

Bisher hielt man die Sechslinge, Jungen, die 1935 in einem Dorf in den Pyrenäen geboren wurden und sich alle einer kräftigen Gesundheit erfreuen sollen — ohne daß man so viel von ihnen spricht, wie von den berühmten Fünflingen Kanada — für einzigartig. Jetzt aber haben diese Sechslinge „Konkurrenten“ im fernem Indien bekommen. Wie Generalmajor El Giles meldet, ist ein früherer indischer Offizier namens Dur Khan, der einst an der Nordwestfront Indiens gestanden habe, zu ihm gekommen und hat ihm gemeldet, daß seine fünf Sechslinge zur Welt gebracht habe, die sich alle wohl befinden.

Uebermemel-Pogegen 4:2

Am Sonntag besuchte die Uebermemeler Fußballmannschaft der Sportverein Pogegen, um ein Freundschaftsspiel anzutreten. Beide Mannschaften waren mit Erfolg angetreten. Das schöne Herbstwetter hatte zahlreiche Zuschauer angezogen, die ein flottcs Spiel zu sehen bekamen. Nach der ersten Halbzeit stand es 2:1 für Uebermemel; in der zweiten Halbzeit zog Pogegen gleich. Ganz unerwartet schloffen die Uebermemeler in fünf Minuten zwei Tore, so daß es beim Schlußpfiff 4:2 für Uebermemel stand.

Meine Tochter - deine Tochter

Lustspiel in drei Akten von Leo Lenz und Ralph Arthur Roberts

Aufführung des Deutschen Theaters Memel

Mit einer geradezu symbolhaften Rücksichtnahme auf den inhaltlich bedeutenden Titel, den dieser Akt mitbekommen hat, präsentierten sich gleich zwei „geistige Väter“: Leo Lenz, der Autor recht zahlreicher Lustspiele und Possen, von denen ein gut Teil auch bei uns im Deutschen Theater über die Bretter gegangen ist, und Ralph Arthur Roberts, der vielbekanntere, vielbeliebte Berliner Bühnen- und Filmschauspieler alias Theaterdirektor alias Verfasser manch zugkräftigen Schwanks. Es mußte von vornherein als selbstverständlich gelten, daß der Schriftsteller R. A. Roberts mit Hilfe seines routinierten Kollegen in diesem Stücklein dem Schauspiel R. A. Roberts eine Bombenrolle auf den Leib geschriebe habe. Und welcher Art diese sein würde, darüber durfte naturgemäß auch nicht der leiseste Zweifel bestehen. Denn wer kennt sie nicht, diese tragikomischen Typen in ihrer unnahelhaften Charakteristik, die in unglücklichen Filmen über die flimmernde Leinwand angeblitzelt, geknackelt, geschliffen sind? Immer war es irgendein bellerer, älterer Lebemann, ein wenig lenkbar schon, aber mit gleichmäßig stürmisch-verliebtcm Getue und mit einer in langjähriger Praxis wohl erworbenen Routine im Umgang mit Frauen jederlei Alters und aus jederlei Milieu. Und doch stets irgendwie in Nöten: einmal gilt es der recht

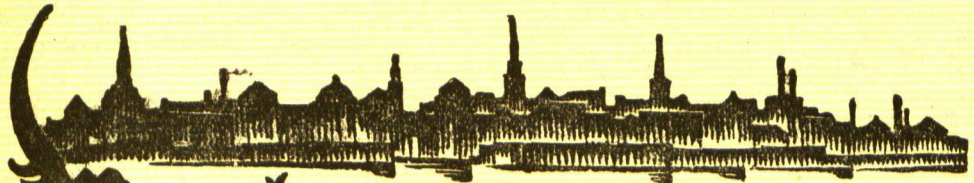
strengen Ehehälfte den letzten Seitensprung zu verbergen, meistens ohne Erfolg, und dann muß der zerknirschte, reumütige Sünder gemittelt werden oder zum anderen gerät dieser „Liebesritter“ von der traurigen Gestalt“ an eine sehr gewitzte, zielbewußte junge Dame, die die Jahre seiner Jahre und seines Bankrotts wohl zu schätzen weiß, und er stolpert so in einem Endspurt, der ihm den Atem raubt, als „Sieger“ durchs Eheziel.

Wenn man diese beiden Spielarten kennt, weiß man eigentlich auch über „Meine Tochter — deine Tochter“ hinlänglich Bescheid. Mehr zu dem Inhalt dieses so genannten Lustspiels zu sagen, das von Rechts wegen ein Schwanke ist, denn es kommen viel zu viele „herbrochene Krüge“ drin vor, erübrigt sich und würde auch bereits einem Verrat an seinen „Reizen“ gleichkommen. Alles in allem: Handlung, Dialog sind nichts, zum mindesten recht wenig, und das Können der Darsteller, die Kunst der Situationskomik, ist alles. Das Stücklein steht und fällt eben mit diesem „R. A. Roberts“.

Das ist das Verdienst von Rudolf Greving, daß er dieses Können in der Aufführung am Montagabend aufzeigte. Nicht daß er etwa in den Fehlern verfallen wäre, R. A. Roberts kopieren zu wollen, was ja stets nur als ein unvollkommener Ersatz hätte empfunden werden müssen, Greving konnte in der Rolle des Barons Tasso, der plötzlich und reichlich spät seine unterdrückten Vatergefühle geradezu leidenschaftlich gerne abregieren möchte, und dann doch wieder, eigentlich mehr aus guter, alter Angewohnheit, in ein neues Liebesabenteuer hineinischludern, eine Leistung sehr persönlicher Prägung vollbringen. Dant der Vielfältigkeit seiner Spielmittel und ihrer sehr gekonnten, gleich-

mäßig geschmackvollen Anwendung, gelang es Greving, dieser Figur, die doch so überaus deutlich den Stempel des Konstruktions zur Schau trägt, Leben zu geben. Mit feiner abgestimmter Nuancierung wurde „Tassos Wandlung“ von verliebten Lebemann über den zärtlich besorgten Vater zum liebenden Ehemann glaubhaft gemacht. Mit vergnüglicher Anteilnahme beobachtet man das Durch-einander in seinen mehr als verzwickten Familienverhältnissen, und man hat einen diebischen Spaß an ihrer glücklichen „Vereinigung“. Cilly Pösch war ihm eine ausgezeichnete Partnerin. Sie spielte Stefania, die Tochter mit den beiden Vätern, um die sich das ganze tolle, ausgelassene Hin und Her dreht. Bei ihrer Süßigkeit, ihrem Charme, ihrer frisch-natürlichen Herzlichkeit kann man schon mit dem guten Tasso mifüßeln, wenn er seinen väterlichen Reigungen ihr gegenüber doch etwas misstrauisch gegenüber steht. Barbara Galaroni verkörperte mit wahrhaft südlichem Temperament die Tänzerin Ina. Manfred Meurer stellte einen Major a. D. auf die Beine, der aber sehr viel mehr Achtung mit einem gutmütig-pölkenden Hausknecht hatte, und Erich Gabbert war ein hochherzhaftiger Diener in vorchriftsmäßig vertraulich-devoter Haltung. — Das Bühnenbild von Johannes Hempel gab dem Spiel den erforderlichen dekorativen Rahmen.

Dem Haus bekam die Lenz-Roberts-Mischung außerordentlich gut: es herrschte bald eine ausgelassene Stimmung, und es wurde aus vollem Herzen gelacht. Der Beifallssturm war von entzückend kräftiger Herzlichkeit, und die Künstler konnten eine Menge von Blumen entgegennehmen.



Memel, 10. November

Diese Nummer umfasst 10 Seiten

Weihnachts-Überweisungen nach Deutschland

Zum Weihnachtsfest können schon jetzt die üblichen Registermark-Überweisungen an in Deutschland lebende Verwandte bis zum Höchstbetrage von 200 Registermark für jeden Empfänger aufgegeben werden. Die Ausführungsbestimmungen sind die gleichen, wie bei den Oster- und Pfingst-Überweisungen.

Neuer Fahrplan auf der Strecke Memel-Kretzinga

Wie uns die Eisenbahnverwaltung mitzuteilen hilft, tritt mit dem 13. November auf der Strecke Memel-Kretzinga und zurück für die Züge Nr. 162/163 folgender abgeänderter Fahrplan in Kraft: Der Zug Nr. 162 verläßt um 19 Uhr Memel, um 19.11 Uhr Försterei, um 19.17 Uhr Kollaten, um 19.24.5 Uhr Clauspußen, um 19.35 Uhr Crottingen, um 19.47 Uhr Bajohren und kommt um 19.51 Uhr in Kretzinga an. Der Zug Nr. 163 verläßt Kretzinga um 21.20 Uhr, Bajohren um 21.33 Uhr, Crottingen um 21.44 Uhr, Clauspußen um 21.51 Uhr, Kollaten um 22.05 Uhr und Försterei um 22.17 Uhr, um in Memel um 22.25 Uhr anzukommen. Auf den Zwischenstationen Paul-Narmund, Standfischen und Zarwieben halten diese Züge nur, wenn Fahrgäste vorhanden sind, die ein- oder aussteigen wollen.

Wieder ein Ueberfall

Am 5. November in den Abendstunden wurde ein Arbeiter in der Weit-Ringstraße von einer etwa 25-30 Jahre alten weiblichen Person angehalten, zu der sich dann noch ein Mann gesellte. Dem Arbeiter wurden eine Nickeluhr und ein braunledernes Portemonaie mit 46 Lit Bargeld entwendet.

Die Anmeldungen zu dem Vorbereitungskursus für die Meisterprüfungen

Die Handwerkskammer für das Memelgebiet hat einen Vorbereitungskursus von drei Monaten für Meisterprüfungen in Memel ausgeschrieben. Die Anmeldefrist lief am 6. November ab. Es haben sich 19 Handwerker zum Vorbereitungskursus gemeldet, und zwar je ein Bäcker, Klempner, Schneider, Schmied, Steinfeiler und eine Schneiderin, je zwei Elektromonteur und Friseur, je drei Schlosser und Maurer und acht Tischler. Aus der Stadt haben sich gemeldet: Bäcker Bruno Mading, Elektromonteur Hermann Mikereit, Elektromonteur Willy Weitzphal, Friseur Alfred Schlobies, Friseur Erdmann Szugger, Klempner Helmuth Gennies, Maurer Hermann Klaws, Schlosser Erich Lorenz, Schlosser Michel Szillus, Schlosser Heinrich Takies, Schneiderin Hildegard Sawadda, Steinfeiler Wil-

helm Kasten, Tischler Heinrich Wofulus, Tischler August Haase, Tischler Willy Sabrowsky, Maurer Henry Willumeit und Maurer Christoph Lubert; aus dem Landkreise Memel hat sich nur Schmied Gustav Benfing aus Neufelde gemeldet; aus dem Kreise Heydekrug haben sich gemeldet: Schneider Artur Mading-Pofallna, Tischler Rudolf Fröbe-Uplötten, Tischler Herbert Markfichies-Blausden, Tischler Veruhard Schumann-Heydekrug; aus dem Kreise Pogegen haben sich Tischler Siegfried Schulz und Eugen Ostwald, beide aus Coadjuthen, gemeldet. Der Vorbereitungskursus findet voraussichtlich am Dienstag und Donnerstag jeder Woche von 8 bis 10 Uhr abends in der Handwerkskammer statt. Der Beginn ist für Ende November vorgesehen.

Vor der Vernehmung als Zeuge an Herzschlag gestorben

Am Mittwoch vormittag sollte der Hausbesitzer Christoph Kifutt aus Schmelz in einer Strafsache wegen Falschbeides als Zeuge vernommen werden. Noch vor Beginn der Verhandlung brach Kifutt im Flur des Gerichtsgebäudes plötzlich zusammen. Seine Frau, die ebenfalls als Zeugin geladen war, rief telephonisch einen Arzt herbei, der jedoch nur noch den inzwischen durch Herzschlag eingetretenen Tod feststellen konnte. Kifutt wurde mit dem herbeigerufenen Leichenwagen nach seiner Wohnung auf Schmelz, Mühlenortstraße Nr. 102, gebracht.

Erstaufführung des Trauerspiels „Benthesilea“

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Das Mittwoch-Anrecht bekommt heute abend die erste Wiederholung der erfolgreichen Operette „Das Land des Lächelns“ von Franz Lehár. In der nächsten Woche gelangt Heinrich von Kleists Trauerspiel „Benthesilea“ am Buß- und Betttag zur ersten Aufführung. Es wird bereits auf das neue Programmheft hingewiesen, das eine aufschlussreiche Einführung in den Geist des Werkes aus der Feder des Intendanten Dr. Otto Liebischer und eine Reihe wissenschaftlicher Artikel und Briefe enthält. Die Inszenierung dieses literarisch hochbedeutenden Werkes erfordert eine liebevolle und gewissenhafte Vorbereitung des Regisseurs. Unter der Leitung Dr. Liebichers finden seit geraumer Zeit die erforderlichen Proben statt, an denen fast das ganze Personal beteiligt ist. Die bedeutungsvollen Chorarbeiten werden durch die liebenswürdige Mitwirkung von jungen Damen und Herren der Stadt zur Darstellung gelangen.

Vom Markt

Regenverhangen war der Himmel am Mittwoch-Morgen. Daher hatte der Markt auch nur ein kleines Angebot aufzuweisen. Auf dem Buttermarkt



Lebhafter Flößereibetrieb vor Schmalleningken

Trotz der späten Jahreszeit ist die Memel vor Schmalleningken immer noch mit Flößen übersät, die auf die Vermessung und Abfertigung warten, bevor sie stromab fahren können. Zahlreiche Personendampfer und Schlepper suchen zwischen den Flößen ihre Fahrwinde, so daß Schmalleningken gegenwärtig fast den Eindruck einer größeren Stadt oder eines Seehafens macht. Unser Bild zeigt die Memel vor Schmalleningken vom Strom aus gesehen mit einigen Flößen und dem charakteristischen Umrissbild des anmutigen Kirchdorfes.

in der Marktstraße waren zum größten Teil Händler erschienen. Der Fischmarkt war von den Nachbargemeinden nur mäßig beliefert worden, und der Marktplatz an der Dange war kaum zur Hälfte besetzt.

Butter wurde in der Hauptsache für 1,60 Lit je Pfund verkauft. Vereinzelt kamen Preischwankungen nach beiden Seiten vor. Eier kosteten 12-14 Cent je Stück. Das Angebot an Geflügel war nicht groß. Enten wurden mit 4 Lit angeboten, Tauben mit 60 Cent. Hahnen kosteten 2,50-3 Lit je Stück. Nessel konnte man für 0,40-1 Lit je Liter erhalten, Birnen für 0,50-1,40 Lit je Pfund. Tomaten kosteten 0,50-1 Lit je Pfund, Spinat 60 Cent je Teller, Salat 25-40 Cent, Blumenkohl 40-80 Cent je Kopf, Sellerie 30-50 Cent je Knolle, Zwiebeln 50-80 Cent und Rosenkohl 50 Cent je Liter und Schwarzwurzel 50 Cent je Bund.

Auf dem Fischmarkt kosteten Lachs 1,80-2 Lit, Heilbutt 20-50 Cent, Quappen 40-50 Cent, Hechte 60-80 Cent, Zander 0,80-1 Lit, Fische 50 Cent, Zärten 30-50 Cent, Barsch 30-50 Cent, Flundern 25-35 Cent, Steinbutten 50 Cent und Dorsche 10 Cent je Pfund. Die letzten Male waren ganz vereinzelt für 1,50-2 Lit je Pfund angeboten.

Vom Hafen

Gesteigerte Ausfuhr von Epenrollen

Dienstag lief der dänische Dampfer „Inge Maersk“ in unseren Hafen ein, der aus dem nordrussischen Hafen Murmansk (am Eismeer) 2245

Tonnen Kophosphat brachte. Die Ladung ist für die hiesige Union-Fabrik bestimmt. Mittwoch früh lief Dampfer „Begonia“ ein, der etwa 2400 Tonnen Kohlen und Koks von Zimmingsham brachte. Dampfer „Wineta“ lief mit Stützgut und 100 Tonnen Bandisen von Stettin ein, löschte mit Stützgut am Zollschuppen und brachte das Bandisen zur Zellulosefabrik. Dampfer „Holland“ hat seine Kohlenladung und Dampfer „Friesland“ sein Kalksteinladung abgegeben, und beide Schiffe sind jetzt damit beschäftigt, Holz für England zu laden. Dampfer „Baltonia“ brachte wieder größere Mengen Zement und Stützgut von London und Dampfer „Baltanglia“ Stützgut von Hull. Dampfer „Galina“ hat nach mehrtägiger Liegezeit nunmehr eine Löschstelle an der Zellulosefabrik erhalten und ist jetzt damit beschäftigt, seine eingebrachten 2700 Tonnen Kohlen zu löschen.

Nach Abgabe seiner eingebrachten Stützgutladung nimmt Dampfer „Bernhard“ wieder Epenrollen an Bord. Die Ausfuhr von Epenrollen ist in diesem Jahre besonders gestiegen. Während im vergangenen Jahr nur 10 000 Festmeter Epenrollen ausgeführt worden sind, kommen in diesem Jahre etwa 23 000 Festmeter zur Verladung ins Ausland. Die Epenhölzer werden größtenteils nach England, Dänemark, Indien und den englischen Kolonien verladen, wo die Epenrollen zur Streichholzfabrikation dienen.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Die neue „Soma“

Bestimmungen über Ausformung, Messung und Sortenbildung des Holzes

Ab 1. Oktober in Kraft getreten — Nur für die gebietseigenen Forsten

Das Direktorium des Memelgebiets hat vor einiger Zeit eine Broschüre herausgegeben, in der die Bestimmungen über die Ausformung, Messung und Sortenbildung des Holzes in den Forsten des Memelgebiets sowie die Ausführungsbestimmungen dazu enthalten sind. Diese Broschüre, die beim Direktorium und den Förstern des Gebiets käuflich erhältlich ist, trägt den Titel „Die Soma“, eine Abkürzung für das Wort „Holzmechanisierung“, und hat, da die neuen Bestimmungen schon vom 1. Oktober in Kraft getreten sind und auf den Holzmärkten dieses Winters Anwendung finden werden, für die Besucher der Holzmärkte mit den wichtigsten Bestimmungen und Änderungen der „Soma“ vertraut zu machen, bringen wir aus der Broschüre den folgenden Auszug:

Die neuen Bestimmungen gelten nur für gebietseigene Forsten. Alle Stämme werden — ohne Unterscheid der Holzart — ohne Rinde vermessen. Die Klasseneinteilung des Holzholzes ist nun so, daß Klasse 1 die schwächsten Stücke, Klasse 6 aber die stärksten Stücke kennzeichnet. Neu ist ferner die Einteilung nach Güteklassen, wobei Klasse A bestes Holz, Klasse B Stücke mit unerheblichen Fehlern, Klasse C stark abholzig, astige oder drehwüchsig Stücke und Klasse O* kranke Stücke, soweit sie noch als Nutzholz tauglich sind, bezeichnet.

Nach Durchmesserstärken wird das Holz eingeteilt in Derbholz und Nichtderbholz. Derbholz ist die oberirdische Holzmasse über sieben Zentimeter Durchmesser mit Rinde. Nichtderbholz ist die übrige Holzmasse (Reißig und Stockholz). Nach der Verwendungsort wird das Holz in Nutz- und Brennholz eingeteilt. Langnutzholz wird nach Festgehalt berechnet und in Stämme und Stangen eingeteilt. Schichtnutzholz wird in Schichtmaßen aufgearbeitet und nach Raumgehalt berechnet; es wird eingeteilt in Nutzschichtholz, Nutzrollenholz, Nutzknüppelholz

und Nutzreisnerholz. Brennholz ist nicht zu Nutzwecken geeignetes Holz, das nach Raumgehalt berechnet und unaufgearbeitet geschägt wird.

Die Stärkeklassenbildung ist bei Langnutzholz nach Holzarten verschieden. Laubholz wird in Stammklassen nach Durchmesserstufen eingeteilt und nach ganzen Metern, halben Metern und geraden Zehntelmetern abgelängt. Die Klassen verstehen sich immer nach Mittendurchmesser ohne Rinde: Klasse 1 unter 20 Zmtr., Klasse 2 von 20-29 Zmtr., Klasse 3 von 30-39 Zmtr. usw. bis Klasse 6 60 und mehr Zmtr. Wenn Starkholz in besonders guter Beschaffenheit anfällt, können über die Klasse 6 hinaus unter Fortsetzung der 10-Zmtr.-Durchmesserspannung noch weitere Klassen gebildet werden z. B.: Klasse 7 von 70-79 Zmtr., Klasse 8 von 80-89 Zmtr. usw. Nach Bedarf können Zwischenklassen mit 5 Zmtr. Durchmesserspannung ausgeschrieben werden.

Bei Kiefer, Lärche und Weitmuthkiefer versteht man unter Langholz Stämme, die in ganzer Stammlänge oder ohne wesentliche Kürzungen in vollen und halben Metern oder geraden Zehntelmetern bis zu solchen Zapfständen ausgehalten werden, die nach den örtlichen Verhältnissen eine gute Verwertung gewährleisten. Das Langholz wird in Klassen nach Mittendurchmesser ohne Rinde eingeteilt und muß mindestens 6 Meter lang sein. Die Klasseneinteilung entspricht der des Laubholzes mit dem Unterschied, daß von 15-39 Zmtr. Zwischenklassen von 5 Zmtr. eingeteilt werden, die durch 1a, 2b usw. gekennzeichnet werden. Abschnitte sind Teile zerlegter Stämme oder Stammabschnitte, die zurückbleiben, wenn der Stamm wesentlich gekürzt und daher nicht mehr als Langholz zu bewerten ist. Die Klasseneinteilung ist dieselbe wie beim Langholz.

Bei Fichte, Tanne und Douglasie versteht man unter Langholz Stämme, die in Klasse nach Mindestlänge und Mindestzopfdurchmesser bei

der Mindestlänge eingeteilt und nach ganzen Metern abgelängt werden. Klasse 1 umfasst Stämme von 6 Mtr. Mindestlänge und 8 Zmtr. Mindestzopf ohne Rinde, Klasse 2 Stämme von 10 Mtr. an bei 12 Zmtr. Mindestzopf, Klasse 3 Stämme von 14 Mtr. an bei 14 Zmtr. Mindestzopf, Klasse 4 Stämme von 16 Mtr. an bei 17 Zmtr. Mindestzopf, Klasse 5 Stämme von 18 Mtr. an bei 22 Zmtr. Mindestzopf und Klasse 6 Stämme von 18 Mtr. an bei 30 Zmtr. Mindestzopf. Langholz kann über die angegebenen Mindestzopfdurchmesser hinaus in größeren Längen ausgehalten werden (Draufholz), jedoch soll dabei nicht unter die Zapfstände der nächstniederen Klasse herabgegangen werden. Abschnitte sind Stämme oder Stammteile, die für die Einreihung in die Langholzklassen nötige Länge nicht besitzen. Die Klasseneinteilung ist dieselbe wie bei Kiefer.

Bei den Stangen unterscheidet man Nadelstangen, Laubderbstangen und Reißstangen, zu denen auch die Weihnachtsbäume gehören. Nadelstangen werden nach Länge und Durchmesser in acht verschiedene Klassen eingeteilt, wobei 1a die schwächste und 3d die stärkste Klasse bezeichnet. Stangen, die die erforderliche Länge nicht haben, fallen in die nächstniedere Klasse. Bei geschälten Stangen ermäßigen sich, da die Klassen für Durchmesser mit Rinde gelten, die angegebenen Durchmesser um 1 Zmtr. Laubderbstangen werden nur nach Durchmesser ohne Berücksichtigung der Länge in drei Klassen eingeteilt. Reißstangen haben vier Klassen nach Durchmesser und Länge, und Weihnachtsbäume haben ebenfalls vier Klassen von unter einem Meter bis über drei Meter Länge.

Bei Schichtnutzholz unterscheidet man Nutzschichtholz, das sind Rundstücke von über 14 Zmtr. Durchmesser mit Rinde, am schwächeren Ende gespaltene, zu Nutzwecken geeignete Scheite, Nutzrollenholz der Klassen A und B, das aus zu Nutzholz geeigneten Rundstücken besteht, Nutzknüppelholz, Nutzreisner und Nutzrinde.

Brennholz unterteilt sich in Scheitholz (Rundstücke von über 14 Zmtr. D. M. R. am schwächeren Ende oder aus solchen Stücken gespaltene Scheite), Knorrholz (sehr ästige, ungespaltene oder grobespaltene Stücke in Scheitholzstärke), Knüppelholz und Abfallholz (Brennreisig ist nach den örtlichen Bedürfnissen aufzuarbeiten und in vier Klassen aufzuteilen, die in Raummetern aufgesetzt werden.

Aus dem Radionprogramm für Donnerstag

- Kaunas (Welle 1935). 6.30: Andacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17: Vorträge. 17.15: Violonmuff. 17.30: Vorträge. 17.45: Cellomuff. 18: Vorträge. 18.15: Schallplatten. 18.40: Zeitungsleser. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Witze- und Glosse-Nachrichten, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.20: Für Studenten. 20.30: Konzert. 21.35: Gesang. 21.50: Glosse-Nachrichten. 21.55: Konzert.
- Memel (Welle 531). 7.15: Andacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Glosse-Nachrichten, Abendprogramm. 17: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20.20: Aus Kaunas. 21.20: Vorträge. 21.35: Aus Kaunas.
- Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.10: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Andacht. 8.15: Frauen-Turnen. 8.30: Obne Sorgen jeden Morgen. 9.30: Hochzeitliche Bräute. 10: Schulfunk-Vollstündchen. 11: Kunstberichte. 11.35: Zwischen Land und Stadt. 12: Mittagskonzert. 14.15: Kurzwelle. 15.30: Klavierkonzert aus dem Kinderzimmer. 15.40: Kinderchor singt lustige Gesänge. 16: Nachmittagskonzert. 17: Was ich lieb habe, das nehm ich. 18: Musik der Jugend. 18.30: Klaviermuff. 19.10: Langemard-Gebetswoche. 19.45: Zeitfunk. 20: Abendkonzert. 22.20: Sportbericht. 22.35: Unterhaltungsmuff. und Tanzmuff. 22.50: Deutschlandsender (Welle 1571). 6: Morgenmuff. 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.40: Landfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Wäckerfunk. 15.15: Klänge aus Portugal. 15.45: Wäckerfunk. 16: Nachmittagskonzert. 18: Lieber und Walladen. 18.30: Zwischenmuffel von Schallplatten. 18.40: Bekannte Sportler erzählen. 19.10: Unterhaltungsmuff. 20: Glosse singen, Wälder singen. 21: Deutschland-Glosse. 21.15: Der Tag hängt aus mit einer musikalischen Hörfolge. 22.30: Eine kleine Nachtmuffel. 23: Wir bitten um Tanz!
- Berlin (Welle 357). 19.10: Virtuose Klaviermuff. 20: Echo am Abend. 20.10: Frisch auf zum fröhlichen Jagen... 22.35: Volks- und Unterhaltungsmuff.
- Breslau (Welle 316). 19.10: Sinfoniekonzert. 21.10: Klavierkonzert — Kriegsameradeben. 22.15: Vorträge. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmuff.
- Hamburg (Welle 332). 19.10: Schallplatten-Cuerschnitt durch Tosca. 20.10: In bunter Folge (Musik). 22.30: Spätmuffel.
- Leipzig (Welle 382). 19.10: Ein Jungeschele schüttet sein Herz aus. 20.10: Konzert aus Dresden mit Glück-Feiern. 22.30: Unterhaltungsmuff. und Tanzmuffel.
- Wien (Welle 456). 19.10: Unterhaltungsmuff. 20.30: Der Wäckerpelz. Lustspiel. 22.30: Volks- und Unterhaltungsmuffel.
- München (Welle 405). 19.10: Von der Oper bis zum Schlager. 20.55: Schöne Kammermusik mit Klavier. 22.20: Heitere Musik zur Nacht.
- Wien (Welle 507). 19.25: Anekdoten und Melodien mit Schallplatten. 20.10: Krönungsmuffel in England. 20.40: Der Geiger von Rudbors. 21.40: Opernarien. 22.20: Musikalische Wäckerpelle.

Auf der Fahrt nach Südamerika

Macdonald einem Herzschlag erlegen

Zum Arbeitersohn zum Ministerpräsidenten des britischen Weltreiches

London, 10. November. (Sta.) Der frühere englische Ministerpräsident Ramsay Macdonald ist auf der Ueberfahrt nach Südamerika einem Herzschlag erlegen.

*

Ramsay Macdonald wurde am 12. Oktober 1886 in dem kleinen schottischen Fischerdorf Pointmouth als Sohn einer armen Landarbeiterfamilie geboren. Als junger Mann ging er nach London. Nach langem Suchen fand er eine kümmerliche Existenz als Kontorist in einem Warenhaus. Dann wurde er Privatsekretär bei dem radikalen Politiker Thomas Lougah. Den Dienst Lougahs verließ er nach vier Jahren, um sich ganz und gar der Schriftstellerei zuzuwenden. Inzwischen hatte er sich dem Verein der Fabrier angeschlossen, einem im Jahre 1884 gegründeten sozialistischen Propagandaverein, der sich im Gegensatz zu den Klassenkämpfern mehr auf das ruhige Studium des Sozialismus legte. Im Januar 1893 wurde die „Unabhängige Arbeiterpartei“ gegründet und M. befand sich unter den Gründern.

Mit dem Jahre 1900 begann seine eigentliche politische Laufbahn. Er wurde zum Sekretär der Arbeiterpartei gewählt und wirkte außerordentlich für die Kräftigung der Partei und für ihre Teilnahme an den Parlamentswahlen. Trotzdem wurde noch 1907 die Richtung Macdonald, die sich mittlerweile in eine einfache „Arbeiterpartei“ umgewandelt hatte, als „sozialistische Partei“ nicht anerkannt.

Seit 1906 war dann M. auch Mitglied des Parlaments. Als der Krieg im August 1914 ausbrach, bekämpfte er mit seiner engeren Arbeiterpartei den Eintritt Englands in den Krieg. Dafür hatte M. schwer zu leiden. Zeitweilig mußte er ernsthaft für sein Leben fürchten. Damals begründete er die „Union of democratic control“. In der Kriegsschuldbfrage vertrat M. den Standpunkt, und zwar schon 1914, daß Rußland durch seine Mobilmachung den Krieg unvermeidlich gemacht habe. In einem 1915 erschienenen Buch „Zehn Jahre Geheimdiplomatie“, das inzwischen zahlreiche Auflagen erlebt hat, erblickt er in der französisch-englischen Marokkopolitik eine der Hauptursachen der Weltkriestrophe. Dementprechend lehnte er den Gewaltfrieden von Versailles und die folgende Entwicklung ab. Nach dem Einbruch der Franzosen ins Ruhrgebiet bekämpfte er diesen Schritt als einen Bruch des Vertrages von Versailles, und ebenso bekämpfte er die Kabinette Bonar Law und Baldwin offen, weil sie dies Vorgehen der Franzosen duldeten. So kam es zu den Dezemberwahlen von 1923, bei denen die Arbeiterpartei eine außergewöhnlich große Zahl neuer Sitze gewann und nun mit einem Schläge regierungsfähig wurde. Nach einigem Schwanken entschloß sich dann M., das Ruder der Regierung selbst zu ergreifen. So wurde er der erste sozialistische Premierminister von England, als er am 22. Januar 1924 dem König sein Kabinett vorstellte.

Diesem Kabinett, das parlamentarisch von vornherein auf etwas unsicheren Füßen stand, kam die Opposition zunächst sehr weit entgegen. So konnte M., nachdem in Frankreich nach den Maiwahlen 1924 der Block der Linken mit Herriot an die Spitze der Regierung gekommen und Poincaré abgetreten war, auf einer Konferenz in London die Annahme des Daves-Plans durch die beteiligten Regierungen sichern. Noch höher stieg sein Stern auf der Völkervereinigung in Genf im September 1924. Ueber die Schuld am Kriege äußerte er hierbei, daß „die Geschichte in fünfzig Jahren ihr endgültiges Urteil sprechen werde“. Soweit ließen ihn die englischen Konservativen gewähren, nicht jedoch in seiner Politik Rußland gegenüber. Als er in einem Vertrag mit der Sowjetregierung die Rechte Englands allzuweit aufzugeben schien, ließen sie ihn fallen. Unter geschickter Benutzung eines Briefes des Leiters der kommunistischen Weltpropaganda, Sinowjew (der Anweisungen zur kommunistischen Unterwürfung Englands gab), führten sie am 9. 10. 1924 eine Abstimmung herbei, in der M., wie vorher schon mehrfach bei minder wichtigen Abstimmungen unterlag. Er ließ daraufhin das Parlament auflösen und Neuwahlen anschieben. Die schon Ende Oktober vollzogenen Wahlen waren für ihn eine Enttäuschung. Seine Partei erlitt Verluste, die Liberalen wurden nahezu aufgerieben, und er sah sich einer Zweidrittel-Mehrheit von Konservativen gegenüber. So trat er Anfang November 1924 zurück.

Seine Bedeutung für die englische Politik ließ nun zunächst nach, besonders, als sich die Unabhängige Arbeiterpartei (d. h. der eigentliche sozialistische Flügel der parlamentarischen Arbeiterpartei) von ihm trennte. M., der schon, bevor er Premierminister war, ziemlich alle europäischen Staaten, sowie Amerika, Indien, Ceylon und das nördliche Afrika besucht hatte, verlegte dann durch Vorträge auf dem Kontinent und in Nordamerika für seine Ideen zu wirken. Als dann die Juniwahlen 1929 für die Arbeiterpartei einen Erfolg brachten gegenüber den Konservativen, die mehr als ein Drittel ihrer Stimmen einbüßten, beauftragte der König daraufhin M. wieder mit der Bildung eines Kabinetts, das am 7. 6. 1929 als reines Arbeiter-Kabinett ernannt wurde.

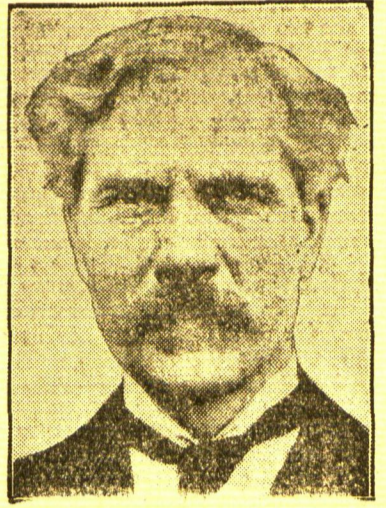
Die nun anbrechende sechsjährige Regierungszeit Macdonalds umfaßt die schweren Jahre für England, in denen sich die eigentliche Auswirkung des Weltkrieges auf das Empire erst fühlbar machte. Im Vordergrund standen drei große Schicksalsprobleme: die Wirtschaftskrise mit der Fundamentierung, das Indienreformgesetz und die Weltabstimmung. Diese drei Fragen wurden zur schwersten Belastung schon für die reine Arbeiterregierung. Zwar konnte diese für sich buchen, daß sie den Arbeiterpartei-Mann Henderson als Vorsitzenden auf die Abrüstungskonferenzen entsenden konnte, und daß es unter ihrem Regime zur Unterzeichnung des Londoner Flottenvertrages (22. 4. 30) und zum Abschluß des Kottena-Abkommens Frankreich-Italien-England (2. 9. 31) kam, dagegen spitzten sich die Verhältnisse in Indien in immer bedenklicher Weise zu. Desgleichen wuchs die Wirtschaftskrise im Inselreich und zwang die Arbeiterregierung zu Maßnahmen, die nicht nur bei den Abstimmungen im Parlament, sondern darüber hinaus auch im Lande Unruhen hervorriefen. Nachdem sich schon im Februar 1930 der linke Flügel seiner Partei von M. getrennt hatte, kam es am 28. 8. 1931 wegen der gebliebenen Kürzungen der Arbeitslosenunterstützungen zum Bruch der Arbeiterpartei mit ihrem bisherigen Führer und zum Rücktritt der Arbeiterregierung. Als sich dann M. zur Bildung einer überparteilichen Regierung auf nationaler Grundlage bereitfand, ging die Arbeiterpartei in Opposition, Henderson übernahm als Macdonalds Nachfolger ihre Führung, und der Premierminister wurde mit einem kleinen, ihm treu gebliebenen Teil ausgetauscht.

Das dritte Kabinett Macdonald vom 25. 8. 1931 marschierte auf dem eingeklagenen Weg weiter: Es vertrat weiter den Gedanken der Ab-

rüstung und des Völkerbundes als das Ideal aller Politik, und suchte seinen Platz an der Seite Frankreichs als der stärksten Militärmacht Europas. Oft zögernd, für fremde Augen gelegentlich schwankend, steuerte M. das englische Staatsschiff durch die nächsten Krisenjahre hindurch. Gestützt auf eine überwältigende Mehrheit im Parlament legte er zuerst am 14. 9. 1931 das Spargesetz der Regierung durch, um dann am 20. 9. 31 die Goldwährung außer Kraft zu setzen. Trotz dieser einschneidenden Maßnahme stand die nationale Regierung so fest, daß es zu keiner Panik an der Börse kam, und daß sie zu Parlamentswahlen am 27. 10. 1931 schreiten konnte. Mit 554 regierungsfähigen von 615 Sitzen beherrschte sie weiterhin unanfechtbar die Lage. Das darauf umgebildete vierte Kabinett Macdonald vom 5. 11. 1931 konnte nun einen zielsicheren Kurs einschlagen. Obgleich die Weltwirtschaftskonferenz ein Fehlschlag war, hielt sich das Pfund auf dem von der Regierung gewünschten Stand; die Arbeitslosenziffer begann sinkende Tendenz zu bekommen, das wirtschaftliche Vertrauen kehrte zurück. Die Empire-Konferenz in Ottawa (Juli/August 1932) führte zu voller Einigung über die Führung der englischen Empire-Politik und -wirtschaft, und der Abschluß der Indienreform im Mai 1935 brachte auch in dieser Frage Klärung und Verhöhnung.

Die Außenpolitik Macdonalds war dagegen mit Mifertolgen belastet in der Weltwirtschafts-, Abrüstungs- und Flottenfrage. Sein Vertrauen auf die Möglichkeit einer Weltregelung der Wirtschafts- und Währungsfragen weichterte an den nicht zu vereinbarenden Sonderinteressen der Länder; sein Glaube, daß die schwerbewaffneten Mächte abzurufen würden, wenn nur England mit gutem Beispiel voranginge, wurde enttäuscht; in seiner Flottenpolitik gelang es den Vereinigten Staaten Flottenparität zu und beschränkte gerade die Schiffskategorien, die bisher für den Schutz des Empire für am dringlichsten gehalten worden waren. Die Unterzeichnung des Viermächtepaktes im Juli 1933 konnte über diese Tatsachen nicht hinwegtäuschen. In der Erkenntnis, mit seinen Abrüstungsbestrebungen allein zu stehen, änderte M. im Jahre 1934 seinen Standpunkt und willigte behutsam nationaler Sicherung in eine von Flotte und Meer geforderte Aufrüstung ein.

Seine Haltung Deutschland gegenüber war die eines enttäuschten Freundes. Der angekündigte Besuch von Simon und Eden in Berlin im März 1935 schien dann ein besseres Verhältnis zwischen beiden Reichen anzubahnen zu sollen. Die Veröffentlichung des von M. verfaßten Weißbuchs, in dem er Deutschland die volle Verantwortung auf den englischen Regierungsvorläge zur Erhöhung der englischen Luftstreitkräfte aufbürdete, wirkte aber in Deutschland schwer ernüchternd und veranlaßte den Reichskanzler, den Besuch der englischen Minister bis zur Klärung der Sachlage hinauszuschieben. Die gleiche Haltung wie sie aus dem Weißbuch hervorging, nahm die britische Regierung auf der folgenden Stra-



James Ramsay Macdonald †

Konferenz und in Genf ein, indem sie sich völlig unter Frankreichs Führung stellte. Nicht nur Macdonalds zerrütteter Gesundheitszustand, sondern auch das Verlangen einflußreicher Kreise in England, die Methode gegenüber Deutschland zu ändern, führte am 6. 6. 1935 den Wechsel in der Londoner Regierung herbei. Macdonald trat zurück und Baldwin übernahm die Regierung; jedoch blieb M. als Lordpräsident des Geheimen Rates in der Regierung. Zusammen mit Baldwin schied M. am 28. Mai 1937 gänzlich aus der Regierung aus. Sein Abschied aus der Politik vollzog sich verhältnismäßig unbeachtet neben dem Baldwin; seinen Unterhausplatz behielt M. bei.

Seit Jahren litt M. an einem schweren Augenleiden. Seit dem Tode von Mrs. Macdonald, die eine Tochter des bekannten Gelehrten Dr. F. Hall Gladstone war, wurde er von seiner Tochter Isabel betreut, die nicht nur seinem Haushalt vorstand, sondern auch seine Privatsekretärin war und in früheren Jahren eine Rolle in Wahlversammlungen gespielt hatte. Sein Sohn Malcolm, zuerst Unterstaatssekretär im Kolonialministerium, übernahm in der Regierung Baldwin vom Juni 1935 die Leitung dieses Ministeriums und nach den Novemberwahlen 1935, das Dominiumministerium. Macdonalds Tochter Joan ist mit dem Arzt Major William Mackinnon verheiratet. M. befand in seinem Geburtsort Pointmouth in Schottland noch ein beschidenes Häuschen, in dem er gern Erholung suchte. Sein Freund und Landsmann, Sir Alexander Grant, hinterließ ihm bei seinem Tode im Sommer 1937 den Nießbrauch an seinem beträchtlichen Vermögen.

Wenn ein chinesisches Dorf bombardiert wird

Schanghai, Anfang November.

Mauerstücke, Mischelarme, Backsteine, Felsen von Mauereisen, Bruchstücke primitiver Möbel, zerfetzte Kinderkörperchen: welch graufiges, unendlich erscheinendes Durcheinander! Und doch ist es Wirklichkeit, traurige, herzerreißende Wahrheit. Dann steigt eine riesige Staubwolke, gleich einer mächtigen Rauchsäule, auf, als ob sie alles auszuwischen wollte. Nie aber wird es gelingen, den Eindruck zu verwischen, den ein Bombardement aus der Luft gegen ein kleines chinesisches Dorf auf den Augenzeugen macht. Noch bevor der Staub der Wolke sich gesetzt hat, werfen die Avanzia oder dreifig feindlichen Bombenflugzeuge erneut ihre tödliche Last ab, und das grauenvolle Schauspiel, das einem den kalten Schweiß aus den Poren treibt, beginnt von neuem. Schließlich steht im ganzen Dorfe kein einziges Haus mehr; die feindlichen Flieger haben ihr Werk vollendet und ziehen in wohlgeordneter Staffelformation ab. In der Richtung ihrer Operationsbasis, zweifelsohne, um neue Bomben zu fassen und den Tod und das Grauen in ein anderes Dorf zu tragen.

Was zurückbleibt und den ohnehin schon entsetzten Berichterstatter, wenn das überhaupt möglich ist, mit noch größerem Grauen und Schrecken erfüllt, sind blutige Felsen menschlichen Fleisches, in Stücke zerrissene Hausstiere, Häuserruinen, zerbrochene Gegenstände und, das Schrecklichste von allem, sterbende Menschen, die, furchtbar ver-

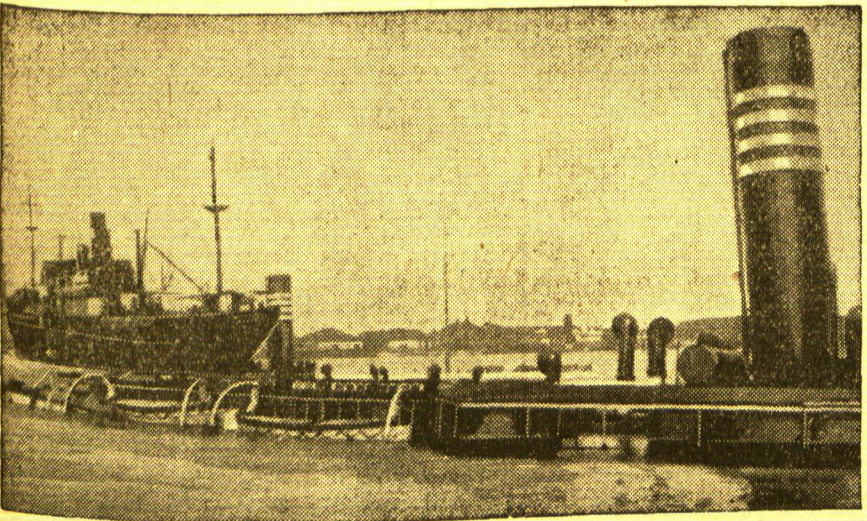
melt und sehr oft unter Trümmern begraben, Mark und Bein durchdringende Schreie ausstoßen, seufzen oder nur noch röcheln. Man weiß nicht recht, sind es die gebrechlichen Greise, die in ihrem Todeskampfe liegen, oder die kleinen, halb nackten Kindlein, die wimmernd nach ihrer Mutter verlangen, die einem das Herz mehr bluten machen.

Jemandwo gräbt sich eine Gestalt aus den Trümmern heraus, nach ein paar Minuten eine zweite. Obgleich verwundet, und in ihren Schmerzen stöhnend, machen sich die dem Tode Entronnenen sofort auf die Suche nach ihren Lieben. Mühsam schleppen sie sich durch die Steinhaufen und versuchen unter den Menschentrümmern ihre Familienangehörigen zu erkennen. Von einem zum anderen der Verstümmelten und halb leblosen Menschenreste gehen sie, und das Entsetzen über die unbeschreiblichen Wunden drückt sich immer deutlicher auf ihren Gesichtern aus. Zusehends nimmt ihre Spannung zu, je länger sie vergeblich unter den sich in ihren Schmerzen windenden, stöhnenden und röchelnden Menschen nach ihrem Liebsten suchen. Schließlich hoffen sie — eine mit Furcht gemischte Hoffnung — ihre Angehörigen wenigstens noch unter den Toten zu finden.

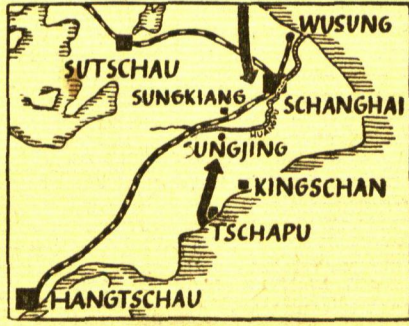
Das Schicksal dieser von einem Bombenangriff heimgesuchten Dorfbewohner ist untagbar traurig. Nur wenige der kleinen Dörfer verfügen über ein Spital oder über ausreichende ärztliche Hilfe. Der eingeborene Mediziner weiß ganz genau, was er zu tun hat, wenn ein Patient zu ihm kommt

und sich über schlaflose Nächte beklagt; er kann ihm auch ein Mittel gegen Bauchweh verschreiben; aber Reihörner, gemahlene Tierzähne oder die unzähligen Kräuter, die er in seiner Heilkunst verwendet, nützen nichts gegen Granatplitter in den Eingeweiden. Die richtige, Lindernde bringende ärztliche Hilfe muß aus dem nächsten Dorf kommen, das einen qualifizierten Arzt oder eine gründlich ausgebildete Krankenschwester besitzt. Nun können aber Stunden, ja Tage vergehen, bis der Arzt sich seinen Weg auf den schmutzigen, holprigen, teilweise auch überschwemmten „Straken“ nach der Unlucksstelle zu bahnen vermag. Wenn er überhaupt kommen kann, wenn sein eigenes Dorf nicht schon von den „Geiern der Lüfte“ heimgesucht worden ist.

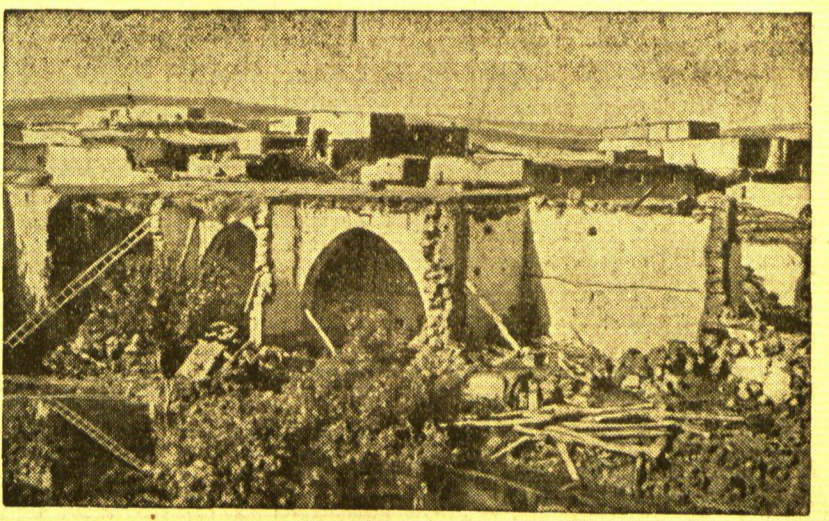
Nicht nur ein Luftangriff als solcher, sondern auch die Hilflosigkeit der Leute, wenn sie die feindlichen Bomber herannahen sehen, erfüllt einem mit Mitleid. Man weiß, daß nichts viele Armen vor dem Tod und dem Verderben retten kann. Kein Zufluchtsort, keine Luftschutzhöhle, keinerlei Unterstände — vor allen Dingen keine „internationale Niederlassung“ — wohin sie sich in Sicherheit begeben könnten. In vielen dieser Dörfer, die von der feindlichen Luftwaffe auf solch grauenhafte Art heimgesucht werden, gibt es nicht einen einzigen Soldaten, der einen, wenn auch wirkungslosen Schutz abzuernern könnte, von dem Vorhandensein eines Nakaschützes ganz zu schweigen. Alles, was den Bewohnern eines ländlichen Nieses der feindlichen Bomber zu tun übrig bleibt, ist, sich in ihre haufälligen Wohnstätten zu verkriechen und zu beten und zu hoffen, daß das Schicksal ihnen anädia sei.



Chinesische Flussperle aus Dampfern am Wangpu. Um das Vordringen japanischer Kriegsschiffe auf dem Wangpu zu verhindern, hatten die Chinesen eine Anzahl japanischer Dampfer gegenüber dem berühmten Bund von Schanghai auf dem Wangpu verankert. Unter Bild zeigt die verankerten japanischen Dampfer, von denen lediglich die Schornsteine und Oberteile sichtbar sind.



Die Japaner haben bei Tschapu, im Rücken der Chinesen etwa 30000 Soldaten gelandet, die von Süden her auf Schanghai vordringen. Die hier stehenden chinesischen Streitkräfte haben sich aendigt, die Stellungen bei Schanghai aufgegeben und sich nach Westen zurückgezogen.



1000 Tote bei einer Erdkatastrophe in Syrien. Am 30. Oktober wurde die Stadt Dmeir, in der Nähe von Damaskus, von einem schweren Orkan heimgesucht, der die ganze Stadt in einen Trümmerhaufen verwandelte. Ueber 1000 Tote und zahlreiche Verletzte waren die Opfer des „urchibaren Anwetters.“ Blick auf die zerstörten Häuser von Dmeir.

Der deutsch-polnische Minderheiten-Pakt

Von unserem Warschauer Dr. P.-Mitarbeiter

Warschau, Anfang November.

Der Austausch der Erklärungen zwischen der Berliner und der Warschauer Regierung über die Behandlung des deutschen Volksstils in Polen und der polnischen Minderheit im Deutschen Reich ist durch die äußere Form der Bekanntgabe — gleichzeitiger Veröffentlichung — und die Art der Minderheiten-Vertreter bei den beiden Staatsoberhäuptern — zu einem hochpolitischen Akt ausgestaltet worden. Damit sind die vielen kleinen Reibungen, die aus den Schul- und Kirchenbeschwerden, den sozialpolitischen, vereins- und presserechtlichen und mancherlei anderen Klagen und Sorgen dieser beiden Volksgruppen entstanden waren, zwar kaum endgültig aus der Welt geschafft. Sie bilden aber bis auf weiteres keine Hemmung der außenpolitischen Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbarstaaten mehr.

Der deutsch-polnische Nichtangriffspakt vom Januar 1934 war seit einiger Zeit im Bewusstsein der polnischen Öffentlichkeit durch diesen Minderheitenpakt und durch die politische Entwicklung in Danzig etwas entwertet worden. Man hatte zwar in Warschau eine neue Abmachung mit dem Reich anstelle der Mitte Juli erloschenen Genfer Konvention für Oberschlesien abgelehnt, als Berlin dazu die Hand bot. Die Rückwirkung traf aber die polnischen Bevölkerungsschichten in Deutsch-Oberschlesien und in Berlin, in der Provinz Grenzmark und in Ostpreußen, im Ruhrgebiet und in Mitteldeutschland. Die Deutschen in Polen waren vor allem durch die rasch fortschreitende Polonisierung der evangelischen Kirche auf Grund neuer, in diesem Jahr erlassener Gesetze betroffen worden. Auch ihr Schulwesen litt unter einer strengen Staatsaufsicht, welche die deutsche Lehrsprache immer mehr zurückdrängte und die Zahl der zum Unterricht berechtigten deutschen Lehrkräfte dezimierte. Der Grundsatz der Gegenseitigkeit in der Behandlung der Minderheit auf beiden Seiten der Grenze führte zunächst zu immer neuen Vergeltungsmaßnahmen. Die neuen Erklärungen, welche dieser bedenklichen Entwicklung Halt gebieten sollen, bilden zwar keine völkerrechtliche Bindung; sie halten sich streng im Rahmen staatsrechtlicher Akte zweier souveräner Regierungen, die sich darin nur an ihre eigenen fremdenrechtlichen Bürger wenden. Aber Inhalt und Form sind doch auf diplomatischem Wege vereinbart worden und werden daher eine Handhabe bieten, um die Behandlung der Minderheitsbeschwerden aus den erregenden öffentlichen Auseinandersetzungen in die Stille der Verhandlungszimmer der beiden Außenministerien zu verlegen. Der Nichtangriffspakt, der die gegenseitige Einmischung in innere Fragen des andern Staates ausdrücklich ausschloß, erhält damit eine wesentliche Ergänzung.

Auch die polnischen Bestimmungen vor einer Änderung der völkerrechtlichen Lage in Danzig sind bei dieser Gelegenheit beschwichtigt worden. Die Ankündigung des Danziger nationalsozialistischen Gauleiters, daß die Flagge des Dritten Reichs in Kürze auch die Staatsflagge der Freien Stadt werden würde, war auf polnischer Seite als Drohung mit dem offenen Wiederanschluß Danzigs ans Reich gedeutet worden. Das ist inzwischen dahin beseitigt worden, daß es bei der innerpolitischen Angleichung der Gesetzgebung der Freien Stadt an die des nationalsozialistischen Deutschland sein Bewenden haben soll. Adolf Hitler hat dem Berliner polnischen Votschaffter formell versichert, er wünsche keine Störung der deutsch-polnischen Beziehungen durch die Behandlung der Danziger Frage. Man ist in Warschau damit die Sorge los, daß die wirtschaftliche Verbindung der alten Hansestadt mit Polen oder auch ihre formelle Rechtsstellung von neuem in Zweifel gerückt werden könnte.

Die deutsch-polnische Zusammenarbeit, die in den Jahren 1934—1936 beiden Parteien so manchen Vorteil auf dem Gebiet der großen Politik gebracht hat, die Polens Stellung innerhalb des französischen Bündnisystems selbständiger und seinen Widerstand gegen die Diktatillpläne von Paris und Moskau erfolgreich machte, — diese Zusammenarbeit kann jetzt von neuem aufleben. Sie wird auch weiterhin nicht über den Rahmen hinausgehen.

Letland und die 20-Jahrfeier des Rätebundes

pm, Riga, 8. November.

Die Beziehungen Letlands — und nicht nur dieses baltischen Staates allein — zum großen Nachbarlande im Osten haben im Laufe der Jahre so manche Wandlung erfahren, durchaus entsprechend der großpolitischen Entwicklung in dieser Zeit, besonders in den letzten Jahren. Da ist es nun lohnend und aufschlussreich festzustellen, wie die Lage jetzt in Riga, dessen Presse von der 20-Jahrfeier der Sowjetunion gebührend Kenntnis nimmt, beurteilt wird. So schreiben die verbreiteten „Jannatas Sinas“: Unter alten und vertraulichen Nachbarn besteht die schöne Sitte, einander zu Festen und Feiertagen Glück und das Beste zu wünschen. Auch heute wünscht Letland seinem großen östlichen Nachbarn vollen Erfolg in der Arbeit am inneren Aufbau und am zwischenstaatlichen Frieden. Vieles hat sich in den verflochtenen zwanzig Jahren verändert, so auch im Rätebund. Auf allen Gebieten des Lebens haben sich dort tiefe Umwertungen vollzogen. Vom alten zaristischen Rußland empfing die Räteregierung ein schlechtes Erbe, den vollkommenen Zusammenbruch im ganzen staatlichen und öffentlichen Leben. Man kann über den gegenwärtigen Zustand in der Sowjetunion verschiedener Meinungen sein, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß sie in der Arbeit am inneren wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau in den verflochtenen zwanzig Jahren mit großen Schritten vorwärts gegangen ist. Auf einigen Gebieten, wie

den ihr Polens Wunsch und Bedürfnis nach Frieden und nach Aufrechterhaltung seines französischen Bündnisses zieht. Doch dieser Rahmen ist weit genug, um Platz für mancherlei gemeinsame Bestrebungen Warschauer und Berlins zu lassen. Eintrüben dauert noch die Ruhepause an, die in der osteuropäischen Politik durch die Beschäftigung der Großmächte mit Spanien und dem Fernen Osten entstanden ist; die inneren Auseinandersetzungen

Grüne Bibel und roter Dope

Der Geheimcode der Frau Stoblin

Interessante Enthüllungen über die Entführung des Generals v. Miller

Paris, im November.

In der geheimnisvollen Affäre der Entführung des ehemaligen zaristischen Generals von Miller durch GPU-Agenten und seine Verschleppung auf ein Sowjetschiff in Le Havre hat die Polizei zwei wichtige Entdeckungen gemacht. Die Frau des verschwundenen Generals Stoblin, den man für einen Geheimagenten Moskaus hält, die Sängerin Plewitskaja, hatte in ihrer Haft immer wieder dringend nach ihrer grünen Bibel verlangt. Dieser fromme Zug der Sängerin und politischen Agentin war der Polizei verdächtig und man untersuchte die im Besitz Stoblins gefundene Bibel. Dabei fand man auf einer Seite der Offenbarung Johannes einen mit unleserlicher Schrift eingetragenen Geheimcode. Jetzt war das Verlangen der Verschwiegenen nach ihrer Bibel erklärlich. Ohne die „Df-

in der Sowjetunion, die gleichfalls dazu beitragen, diese Pause zu verlängern, werden aber mit den Rätewahlen im Dezember voraussichtlich bereits einen gewissen Abschluß erfahren. Die polnische Diplomatie ist inzwischen nicht untätig geblieben: ihr neuer Ausgleich mit dem Deutschen Reich gibt ihr einen Rückhalt, der ihr, wie man in Warschau hofft, nach anderen Richtungen hin wieder größere Bewegungsfreiheit verschaffen wird.

senbarung Johannes“ konnte sie die scheinbar harmlosen Karten und Briefe, die sie dauernd aus dem Auslande, besonders aus den Nachbarstaaten, erhielt, weder entziffern noch beantworten; ihr fehlte der Schlüssel.

Kurze Zeit darauf verlangte die Plewitskaja ebenso dringend nach dem geistlichen Bestand des Popen Dimitri; er sei, so behauptete sie, ihr langjähriger Beichtvater. Aber auch das erschien der Polizei verdächtig, da Dimitri erst im vorigen Frühjahr in Frankreich eingetroffen war. Er hatte sich dem Anschein gegeben, auf jegliche weltliche Interessen verzichtet zu haben und anspruchslos zu sein wie ein Eremit. Dann aber entdeckte man folgenden: Der heilige Mann treibt Politik, sogar wilde antireligiöse Politik, er ist ein ganz Noter und intimer Freund des berühmten blutigen Revolutionärs Burgem.

Die Frau, die General Franco hilft

Die Liebesheirat von Oviedo — Stierkämpfe im Dienste der Winterhilfe

London, im November.

„Wenn wir den letzten Winterfeldzug durchgehalten haben, dann verdanken wir es dieser Frau...“ So schloß der General Milan Miray seine Rede, mit der er das Hilfswerk der Nationalisten zu Beginn des zweiten Kriegswinters eröffnete. Eine schlanke einunddreißigjährige Dame in schwarzem Persiermantel, die als einzige Frau neben den ordnungsgeschmückten Offizieren in Salamancas Hauptquartier Platz genommen hatte, nickte lächelnd Dank. „Wer ist sie?“ fragten einige anwesende Pressevertreter und bekamen die überraschende Antwort: „Frau Franco!“ Viele hunderttausend Worte sind über Francisco Franco seit Beginn des spanischen Bürgerkrieges geschrieben worden. Seine Frau blieb unbekannt und trotzdem hat sie an dem Kampf ihres Gatten von Beginn an entscheidenden Anteil angenommen und — wie in informierten Kreisen vielfach erzählt wird — sogar den ersten Anstoß zur Aufstandsbewegung der Nationalisten gegeben.

Señora Carmen Polo de Franco, wie sie mit ihrem vollen Namen heißt, stammt aus einer reichen asturischen Familie, die große Erbschaften besitzt. In der herrlichen gotischen Kathedrale von Oviedo, die stärker als jede andere unter der Wut des Bürgerkrieges leiden mußte, schloßen Francisco Franco und die junge Carmen vor elf Jahren ihren Bund fürs Leben.

Diese glänzende Hochzeit war der Abschluß einer ewigen immer wiederkehrenden Liebesgeschichte, wie sie hundertmal erzählt, hundertmal bezeugt worden ist, ohne dadurch etwas von ihrer dramatischen Kraft zu verlieren: Die Eltern Carmens wollten sie an den großen Waffenschmied Vinardel verheiraten. Als der junge Soldat Francisco Franco um die Hand der Tochter anhielt, wurde ihm bedeutet, daß sein Beruf und seine Stellung den Ansprüchen der Familie nicht genügten. Damals schwor Carmen ihrem heimlichen „novio“ Treue, die sie ihm hielt, bis er nach einer erstaunlichen Karriere mit vierunddreißig Jahren als jüngster General Spaniens noch einmal vor ihre Eltern treten konnte und diesmal die Braut errann.

Während des ersten Bürgerkriegsommers lebte Doña Carmen weit weg vom Kriegsschauplatz in einer Pariser Vorortsvilla. Als dann wieder alles Erwarten der Feldzug sich bis in den Winter hinein verlängerte, reiste sie gegen den Willen ihres Gatten nach Spanien und erklärte, den Feldzug gegen die Räte führen zu wollen. Frau Franco wurde Ehrenpräsidentin des „Roten Kreuzes“.

organisierte die Anfertigung und Verschickung von warmer Winterkleidung, lernte selbst stricken und legte auch während der Konferenzen mit ihrem weiblichen Generalstab die Stricknadeln nicht aus der Hand.

Als die warme Jahreszeit wiederkehrte, fing sie bereits an, für den zweiten Winter, der jetzt beginnt, Geld zu sammeln. Mit dem hohen Hornkamm im Haar, umhüllt von einer schwarzen



Carmen und Carmencita

Spitzenmantilla, präsiidierte sie in Salamanca und Bilbao Stierkämpfe, deren Reinerlös für die Kassen ihres Hilfswerks bestimmt waren.

Jetzt residiert Frau Franco im Michosapalast von Salamanca, der vorübergehenden Generalstabsquartier und Wohnung ihres Mannes wurde. Das einzige Kind des Paares Franco ist die neunjährige Carmencita, die, wie viele spanische Kinder, blondes Haar trägt. Vor einigen Monaten wurde ein Aufruf veröffentlicht, in dem die kleine Carmencita alle Kinder Spaniens aufforderte, für den Sieg ihres Vaters zu beten. Mit abgöttischer Liebe küßt Carmen Polo de Franco an diesem kleinen Mädchen, das sie jeden Abend mit einem kleinen andalusischen Volkslied in den Schlaf zu singen pflegt.

Industrie, Bauten, Bekämpfung des Analphabetentums und in der Organisation der großen starken Armee war der Fortschritt sogar überraschend groß. Das kann kein objektiver Beobachter leugnen.“

Damit geht die lettische Zeitung auf die Beziehungen zwischen den beiden Ländern über: „Uns interessiert natürlich hauptsächlich die Entwicklung unseres eigenen Verhältnisses mit dem Rätebund. Nachdem wir im Jahre 1920 den Friedensvertrag geschlossen hatten, ließen die Beziehungen lange Zeit viel zu wünschen übrig. Es herrschte gegenseitiges Mißtrauen, wobei der doppelte Charakter der Räteregierung eine Rolle spielte. Diese Regierung ist nicht nur eine nationale Regierung eines Staates, sondern sie vertritt gleichzeitig eine gewisse politische und soziale Philosophie. Die russischen Kommunisten alaubten an eine baldige Weltrevolution. Aber sie kam nicht, so daß die Regierung immer mehr Aufmerksamkeit den dringenden Bedürfnissen des eigenen Staates und der Bevölkerung zuwenden mußte. Das ideologische Element in der Räteregierung ist durch diese Entwicklung nicht ganz geschwunden, hat sich aber stark verringert. Und je mehr und deutlicher die Räteregierung zu einer nationalen Regierung wurde, desto leichter war es für Letland, normale, ja gute Beziehungen zu ihr herzustellen. Dem kam noch ein Umstand zugute: der Bankrott der lettischen Kommunisten in der Räteföderation. Es zeigte sich, daß diese Leute, die ihr Volk und ihre Heimat verraten hatten, zwar ein großes Mundwerk hatten, zu ernster Arbeit aber nicht taugten. Viele erwiefen sich als Verräter, auch an ihrer eigenen Heimat. Die Räteregierung begriff bei ihrer inne-

ren Aufbauarbeit sehr bald, daß dazu vor allem Friede nötig ist. Sie begann eine aussageproduente zwischenstaatliche Friedenspolitik, und in diesem Streben verstanden wir uns mit ihr. Von großer Bedeutung war die Aufnahme der Räteföderation in den Völkerbund. Da zeigte es sich, daß beide Staaten energisch für den allgemeinen Frieden und die kollektive Sicherheit eintraten. Die Sowjetunion überreagte sich ebenfalls, daß Letland sich niemals einer aggressiven, gegen die UdSSR gerichteten Kombination anschließen würde. Zu diesem Verdacht lag ja auch nicht nur der geringste Grund vor. Letland hat von seinem großen Nachbarn nie etwas anderes verlangt als Frieden und korrekte, wenn möglich freundschaftliche Beziehungen, die allein mit unserem richtig verstandenen Interesse übereinstimmen. Die gegenwärtigen Beziehungen zwischen Letland und dem Rätebund können als gutes Beispiel einer Friedenspolitik in der von Unruhe erfassten Welt dienen, als Beispiel dafür, wie Staaten mit verschiedenen inneren Regime in Frieden und Vertraulichkeit leben können, wenn sie sich nur fest vornehmen, die innere Freiheit des andern Staates zu achten und sich nicht in dessen innere Angelegenheiten einzumischen. Die Achtung vor der inneren Freiheit anderer Völker ist besonders wichtig heute, da die ideologischen Zwiste in so hohem Maße den Weltfrieden bedrohen, wobei die Staaten einander nur deshalb bedrohen, weil ihr inneres politisches und soziales Regime verschieden geartet ist. Des Nachtrages unseres großen Nachbarlandes gedenkend, wünschen und hoffen wir von Herzen, daß Vertrauen und freundschaftliche Zusammenarbeit sich zwischen uns, beiden Staaten zum Segen, immer mehr festigen mögen.“

Ungarn soll ein „Staatschutzgesetz“ bekommen

Budapest, 10. November. (Elt.) Justizminister Dagar hat in einer überraschend einberufenen Sitzung des Presseausschusses der Regierungspartei einen Gesetzentwurf über Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und Sicherheit vorgelegt. Das Gesetz, das den Charakter einer Art Staatschutzgesetz trägt, behandelt eine Reihe neuer verschärfter, strafrechtlicher und presserechtlicher Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und Sicherheit und stellt den Niedererschlag verschiedener Strömungen in letzter Zeit dar, die von der Regierung schärferes gesetzliches Vorgehen gegen radikale Bewegungen sowie gegen die Hebe in der Presse forderten.

Budapest, 10. November. (Elt.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß der in den getriggen Abendblättern veröffentlichte Inhalt eines Gesetzentwurfes der Regierung über außerordentliche Maßnahmen zum Schutze der staatlichen Ordnung und Sicherheit zwar den Tatsachen entspreche, jedoch sei zu erwarten, daß noch vor der Einreichung im Parlament an dem Text einige Änderungen und Ergänzungen vorgenommen werden.

Ungarn-Minister reisen nach Berlin

Budapest, 10. November. (Elt.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, daß die Abreise des Ministerpräsidenten Daranyi und des Außenministers v. Kánya zu dem mehrtägigen Besuch in Berlin nunmehr endgültig auf den 20. November festgesetzt sei.

Warschauer Sowjetbotschafter tritt zurück

Warschau, 10. November. (Elt.) Wie verlautet, hat der Warschauer Sowjetbotschafter Danjjan seinen Posten verlassen, um sich aus dem politischen Leben, angeblich seiner Frau zuliebe, die Mitglied der Moskauer Staatsoper ist, zurückzuziehen.

Lansbury scheidet aus

London, 10. November. (Elt.) Der Arbeiterpartei-Abgeordnete Lansbury hat den Vorsitz der parlamentarischen Arbeiterpartei-Gruppe des britischen Empires niedergelegt.

Lansbury hat diesen Posten, dessen Aufgabe in der Zusammenfassung und Ausrichtung aller Arbeiterpartei-Abgeordneten im Empire besteht, jahrelang innegehabt. Als Grund für seinen Rücktritt wird angegeben, daß er sich ganz der parlamentarischen Arbeit widmen will. Zum neuen Vorsitzenden ist der Abgeordnete Johnston erwählt worden.

Fünf Juden bei Jerusalem erschossen

Jerusalem, 10. November. (Elt.) Vierzehn Kilometer von Jerusalem entfernt wurden fünf Juden von noch unbekanntem Tätern durch Schüsse getötet. Einer von ihnen war ein Hilfspolizist, der jedoch wegen der Möglichkeit des Ueberfalls von seiner Schußwaffe nicht mehr Gebrauch machen konnte. Die polizeilichen Ermittlungen, die mit Hilfe von Spürhunden durchgeführt werden, sind im Gange.

Die Verlustliste aus dem irischen Unwettergebiet

Paris, 10. November. (Elt.) Nachdem in den irischen Unwetter- und Ueberflutungsgebieten das Hochwasser zurückgegangen ist, läßt sich erst jetzt der Umfang der Schäden und die Höhe der Menschenopfer feststellen. Die Rettungsmannschaften haben bis jetzt 600 Tote geborgen. Mehrere hundert Eingeborene gelten noch als vermisst und müssen ebenfalls als tot aufgegeben werden. Zehntausend Häuser wurden vollkommen zerstört und den Sach- und Floridschaden schätzt man auf etwa 40 Millionen Francs (8 Millionen Lit.). Der Sanitätsdienst ergreift zur Verhütung von Epidemien strenge Maßnahmen. Die ganze Bevölkerung der von der Katastrophe betroffenen Gebiete wird gegen Typhus und Cholera geimpft.

Verteigerung der Altensücke von Mayerling?

v. Wien.

Die gräfliche Familie Taaffe, die ihr Schloss Ellsbau in Böhmen verkauft, die Tschechoslowakei verläßt und nach Irland übersteht, verwahrt auch das Geheimnis von Mayerling im Archiv von Ellsbau. Die Altensücke um den Tod des Kronprinzen Rudolf und der Baronin Vereska wurden seinerzeit von Kaiser Franz Joseph dem Ministerpräsidenten Graf Taaffe, seinem Jugendfreund, übergeben, um zu verhindern, daß sie in unrechte Hände gerieten. Erst 50 Jahre nach dem Tode Franz Josephs sollten die Akten veröffentlicht werden dürfen.

Die Wiener amtlichen Stellen wollen nun gegen den von der Familie angeblich beabsichtigten Verkauf ihres Archivs Einspruch erheben. Man will die Akten für das Wiener Staatsarchiv sichern und dafür sorgen, daß das Testament des alten Kaisers erfüllt werde. Wie in Wien verlautet, soll der Altensackel über das Rätel Mayerling bereits von einem Prager Antiquar zur Verteigerung angeboten sein.

Mit Tollkirschen vergiftet

Todesurteil für eine Kindesmörderin

u. München.

Dieser Tage verurteilte das Schwurgericht des Landgerichtes München II die 24 Jahre alte Anna Wittmann aus Waldhausen (Oberbayern) zum Tode und wegen Totschlagsversuches und zweier Verbrechen der Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus. Die Wittmann hatte am 30. August v. J. ihr etwas über zwei Jahre altes Kind mit Tollkirschen vergiftet, nachdem sie es vorher schon zu ertränken versucht hatte. Nach Ermordung des Kindes suchte sie sich eine Handhabe zum Verlassen ihres Dienstplatzes durch zweimalige Brandstiftung zu verschaffen.

Das Reich der Frau

Nr. 265 Donnerstag, den 11. November 1937

Beilage des Memeler Dampfboots

Schön sein bei Wind und Wetter

Es ist ganz natürlich, daß wir im Winter mehr zu Nötigungen und Hautauschlag neigen, denn bei aller Sportfreudigkeit pumpen wir doch nicht soviel frische Luft wie im Sommer in unsere Lungen, was der Haut so unendlich gut tut! Außerdem nehmen wir mehr fettreiche Nahrung zu uns, stopfen wohl auch allerlei Süßes in uns hinein, wozu „anregende Damentees“ und die nicht ausbleibenden Festlichkeiten uns verleiten! Der Aufenthalt in überheizten und menschengelagerten Räumen tut sein übriges, Wind und Kälte draußen sind ein nicht immer willkommenes Gegenstück, wenn sich die Blutgefäße zusammenziehen und dadurch die „rote Nase“ entsteht! Und gerade jetzt wollen wir doch am „schönsten“ oft aussehen, abgesehen davon, daß uns rote Flecken oder „Pusteln“ auch eine feilsche Dual bedeuten, wenn sie unsere Stimmung stark herabdrücken. Zum Teeleid, zur Walkrobe, im künstlichen Licht von vielen Kerzen ist es wichtig, daß wir gut aussehen, — kann nicht mancherlei davon abhängen? —

Es ist also nicht schwer zu folgern, daß wir nun einige Anstrengungen mehr machen müssen, um zum Ziel zu gelangen. Da muß zuerst die Nahrungskontrolle einziehen, wenn sich Hautübel zeigen, und der Genuß von gegenläufiger Nahrung zu der schweren Winterkost darf nicht verabsäumt werden: Obst und Gemüse stehen auch jetzt zur Verfügung, in roher, gekochter oder in der Form von Säften wählen wir das, was uns am besten bekommt. Und das wiederum verrät am deutlichsten der Appetit. Man soll in der Nahrungsaufnahme viel mehr auf die „Stimme seines Herzens“ hören, meistens ist sie der richtige Ratgeber. Wenn sich die Wünsche mit dem Geldbeutel dann vereinbaren — nicht immer etwas Unmögliches! — so ist schon viel gewonnen. Mit der Ernährung muß die Verdauung geregelt sein, sind diese inneren Voraussetzungen gegeben, dann wird die äußere Schönheitspflege stets von Erfolg begleitet sein.

Dabei versuchen wir nun, die natürlichen Mängel möglichst durch natürliche Behandlungsweise zu erziehen. Dem Blau des Gesichts fehlt die Sonne, aber künstliche Höhenstrahlung bietet sich überall. Wenige Sitzungen können schon Wunder wirken, mit der unmittelbaren Hautanregung werden neue Energien gewonnen. Die Stäube der Luft verschwindet nach und nach. Nicht vergessen, keine Seife nach den Bestrahlungen an das Gesicht zu bringen! Am besten auch, man läßt den ganzen Oberkörper bestrahlen.

Die meisten Geschlechter leiden an zu trockener Haut und im allgemeinen kann gesagt werden, daß wohl keine Gesichtspflege bei rauhem Klima um die nötige Einstellung herumkommt. Nochmals sei darauf hingewiesen, daß Glycerin nur für die Hände und Füße gut tut, und zwar unter Zusatz von einem Teil Zitronensaft (2 Teile Glycerin), der Zusatz von Rosenwasser ist mehr des Duftes wegen gebräuchlich, Zitronen aber ist eines der besten Hautpflegemittel überhaupt. Viele Frauen begehen noch immer den Fehler, ihre Gesichtsporen mit Glycerin zu verstopfen, das ist falsch. Wir unterscheiden Fettcreme (für die Nacht) und fettarme oder fettgehaltete Puderunterlagen, als Wattercreme bekannt, manche davon ersparen sogar den Puder, denn nicht alle Frauen machen vom Pudern ja Gebrauch.

Wir sehen heute voraus, daß Sie wissen, welche Beschaffenheit Ihre Gesichtshaut hat und daß Sie, gnädige Frau, auch die Wahl Ihrer „Fett- und Mager-Creme“ bereits getroffen haben. Sie wissen, wie man die Creme mit leichter Aufwärtsmassage zart verreibt, daß man mit den Fingertuppen die knochenunterbauten Gesichtsteile beklopft und die Haut nicht etwa schweißartig zentimeterdick verbleibt, damit sie überhaupt nicht mehr atmen kann. Atmen ist für die Haut Lebensbedürfnis.

Sie wissen aber vielleicht noch nicht, daß neben der Eigelbmaske, die ein Nährpräparat darstellt, auch die Eiweißmaske ein vorzügliches Mittel ist, Ihnen zu schönem Teint zu verhelfen. Sie ist gerade gegen die Wimpern und Nötigungen geeignet, das heißt, hilft sie vertreiben.

Machen Sie bitte folgendermaßen: Schlagen Sie das Eiweiß genau wie sonst in der Küche zu festem Schnee und bestreuen Sie mit dem Schnee, der eine angenehme Kühle hat, Ihr Gesicht recht sorgsam. Diesmal können Sie auch dick auftragen! Mit der Eiweißmaske sich bitte 10 Minuten lang hinlegen, nicht sprechen, und auf diese Weise die Maske gut eintrocknen lassen. Nach 10 Minuten tupfen Sie

Die vielumstrittenen vierzig Jahre

Man redet und schreibt in letzter Zeit sehr viel von den vierzig Jahren, preist sie an und findet, daß sie ein köstliches Alter sind, um das Leben schön zu finden!

Was sagen wir Frauen dazu? — Fragen Sie in einem geselligen Kreise. Sie werden überrascht sein, wie viele verschiedene Meinungen Sie zu hören bekommen. Und — die Vierzigjährigen selbst — schweigen manchmal. Sehr verständlich, sie sind höflich genau, anzuhören, was andere über sie sagen!

Es gibt Frauen, die verstehen die Brautzeit und die ersten Jahre jungen Ehelebens als die schönste Zeit ihres Lebens; sie meinen, daß die Hoffnungslosigkeit zweier Liebenden, die Bewingtheit alles Gefühlserlebens den Altan so überkonnt, wie niemals wieder später im Leben.

Viele Stimmen erhält das Alter von dreißig bis fünfundsiebzig Jahren im Leben der Frau. Und wirklich, es ist eine Zeit der köstlichsten Früchte des Weibstums, auf der Schwelle verlung-

mittels lauwarmen Gesichtstüchern oder Wattebausch das Eiweiß vorsichtig ab und lassen eine kalte Dusche über das Gesicht laufen. Heißes Wasser würde die Nötigungen aber auf keinen Fall vertreiben, deshalb halten Sie sich bitte an die Vorschrift: lauwarm abtupfen, kühl nachspülen! Dann zart eincremen, bei Wimpern mit unparfümierter Creme und auch dießmal Puder, zum mindesten parfümieren, vermeiden, bis das Gesicht wieder blütenrein ist! Dann — ja, dann verrate ich Ihnen wieder einen Schönheitskniff! Bis dahin — auf Wiederhören!
A n i t a.

ner Mädchenjahre und erwachten Frauentums. Jetzt beginnt man bewußt zu leben und dieses Bewußtsein in ungeschwächter Kraft und Jugend mit mancher Weisheit, die Erfahrung schenkte, im Hintergrunde, gibt dem Leben Inhalt und Würze. Man ist Mutter und Frau und trägt beglückende Verantwortung. Vielleicht sind die Kinder auch dem Schürzenzipfel schon entwachsen, sie beginnen zu kleinen Freunden zu werden, und man selbst kann sich wieder größerer Unabhängigkeit erfreuen und Dingen des Lebens zuwenden, die jetzt starken Einfluß ausüben und dem Familienleben zugute kommen. Nicht alle Frauen verlieren sich ja im bloßen „Kleinram“ der Haushaltsführung, die selbstverständlich am wichtigsten zu nehmen ist, wenn man verheiratet ist, — aber auch hier beweist sich die geistige Führung neben der praktischen als maßgebend, und auch die Vielseitigkeit als lebenspendendes Element, das Freude in den Familienkreis trägt.

Das die Frau von dreißig bis vierzig Jahren alle Trümpfe in der Hand und jeder Frau wer-

den sie einmal geboten!), das Leben innerhalb des ihr bestimmten Rahmens zu gestalten, so meint die Frau, die vierzig Jahre wird, diese Tatsache und vor allem schon die schreckliche „Zahl“ an sich sei schon ein Uebel. Weit gefehlt, wer — noch so denkt! Sprach man vor einigen Jahren sehr viel von den Frauen um die Dreißig, so scheint es fast, als sei man — „fortgeschritten“ und wende das größere Interesse heute den Vierzigjährigen zu. Das Leben mit vierzig Jahren wird zurzeit von Autoren und manchen „Getroffenen“ sehr lebhaft — verteidigt. Ist das nötig? Gewiß nur aus einem alten Vorurteil vergangener Tage heraus. Wir wissen ja, daß die Frau da bereits Ende ihrer zwanziger Jahre sozusagen „abgetan“ war.

Heute zollt man der Frau von vierzig Jahren nicht nur Beachtung, sondern Verehrung und Bewunderung, wenn sie es verstanden hat, die Schönheit ihrer Reise zu behaupten und durch innerliches Jungbleiben die Jahre nicht vorzutauschen braucht, sondern ihr wirkliches Alter damit ehrt! Denn mit vierzig Jahren steht man unzweifelhaft auf der Höhe des Frauentums, und es liegt sehr viel an der eigenen Einstellung, Haltung und Lebensweise, in körperlicher und in geistiger Hinsicht, wie lange man vierzig bleibt, also den unvermeidlichen Abstieg aufhält und im Bewußtsein voller Lebensenergie und dem sehr wohl zur Verfügung stehenden Lebensschmerz das Leben schön sein läßt! Die Wende des Lebens braucht dabei nicht verkannt zu werden: eine Frau empfindet sie früher, die andere später, kommen tut sie für alle und bereitet sich vor. Eine schöne, körperlich und seelisch gereifte und gepflegte Frau von vierzig Jahren kann sehr oft den Vergleich mit ihrer dreißigjährigen Mittdame ausfallen. Noch besser aber, sie hat den „Vergleich“ nicht nötig, denn sie strahlt in der Vollkraft und Weisheit ihrer vierzig Jahre!
K. Goeb.

Mode zum weißen Sport

Zweckmäßig und schön sind begründete Forderungen, die jede Sportkleidung erfüllen sollte. Erfahrene Sportler beurteilen alles modisch Neue von diesem Gesichtspunkt, aber die meisten Ferienporter betrachten Stiefeln, Modeln und Eislauf mehr als Ausgleitsbewegungen nach vielem Stillstehen in der Stadt und daher auch die Kleidung dazu als dekorative Neuherkunft.

Vor allem vergessen sie für — dem Aufenthalt im Freien — angepaßte Unterkleidung zu sorgen. Ihnen sei verraten, daß es eine mollige Unterziehkombination aus wollähnlichem Material gibt, die mit langen Ärmeln und Beinlingen, der Haut wohlthuend anliegt und sich auch unter dem knappen Hosenanzug nirgends haufen kann. Der zweite nötige Einkauf gilt langen wollebenen Strümpfen mit Gummiband. Und dann ist zu überlegen, ob ein Hosenrockstoff nicht zweckmäßiger sein wird, als ein strenger Skianzug. Besonders fällige Damen, denen schöne Spaziergänge lieber sind als die Arbeit des Sports, werden in solchem Kostüm sehr sicher auftreten. Die modische Jacke hierzu hat breite Form mit großem Schulterfalten und ist zum Hochsitzen eingerichtet. Aufgesteppte Taschen, mit Seehundfell warm gefüttert, und ein Gürtel

unterstreichen den sachlichen Eindruck. Geeignet hierzu ist neben imprägnierten Geweben jeder Noppen- und einfarbige Wollstoff.

Unter den Anzug-Neuheiten gibt es viele, deren Aussehen sich mit dem elegantesten Tageskleid messen kann. Eine dieser Zusammenstellungen besteht aus schwarzer, langer Wollstoffhose und einer Jacke aus imprägniertem schwarzen Samt — umgehört sieht sie genau so gut aus. Trägt man einen roten Samtschal im Ausschmitt, dann kann man ihn mit Silberlamé füttern, ohne ausgelacht zu werden, denn zu Schwarz gehören nun einmal lebhafteste Ergänzungen. Braune Stianzüge in sachlichem Schnitt sind zuweilen mit hummerroter aufgearbeiteter Lederweste und gleichen Taschen ausgestattet. Rot ist eine gute Winterportfarbe — nicht nur auf den Wangen, sondern auch wirkungsvoll als Beinkleid mit sandfarbener Jacke und roten Handschuhen. Bescheiden, doch ebenso hübsch, tritt sie als Kaspelierung schwarzer, blauer und brauner Anzüge auf, wiederholt sich im derben Pullover mit Kollragen, in der Weste mit Reißverschluss und im Lederhütchen (mit durch den Rand zu leitendem Kinnband).

Salz reinigt . . .

Bürsten und Pinsel im Haushalt, ebenso glühend gewordene Schwämme aller Art, Flaschen und feilige Wäsche, fettig gewordene Gegenstände, wie Bretchen, Holzlöffel und dergleichen.

Brat- und Backpfannen, sonstige Gegenstände aus Blech oder Gusseisen werden leicht erwärmt und mit trockenem Salz und einem Stück Papier ausgereiben. Ihr Material wird dadurch nicht angegriffen, aber jeder Rest Schmutz entfernt, außerdem das lästige Ansetzen beim Kochen verhindert.

Feines Kristallglas, Porzellan, sowie antike Gläser lassen sich vorzüglich mit Salz behandeln.

Schuhcremen und feine Korbbwaren, die staubig geworden sind, kann man — ohne sie feucht behandeln zu müssen — auf diese Weise gänzlich vom Staub und Schmutz befreien: man streut Salz auf den Gegenstand und bürstet langsam und vorsichtig ab.

Tür- und Fensterbeschläge bleiben glänzend, wenn man sie ab und zu mit der Schale einer ausgedrückten Zitrone, die vorher in Salz getaucht wurde, abreibt. Messing- und Kupfergeschirr wird ebenfalls mit Salz behandelt, und zwar so, daß man einen mit Essig oder Zitronensaft befeuchteten Lappen in Salz taucht und den Gegenstand damit abreibt. Herdbeschläge lassen sich so besonders gut putzen.

Zur Abwechslung einmal Wild

Glühladen. 4 dünne Scheiben Glühlad (etwa je 125 Gramm), 2 alte Semmeln, 1 kleine Zwiebel, 50 Gramm Butter und Margarine, 125 Gramm gebacktes Wildfleisch, 2 bis 3 Pöfel Weiswein, etwas Sardellenpaste oder 2 bis 3 gewiegte Sardellen, abgeriebene Zitronenschale, Salz und Pfeffer, etwas Speck zum Braten, saure Milch zur Soße. Die Fleischscheiben werden geklopft, mit Salz und Pfeffer bestreut und mit einer Krille bestrichen, die man aus den gewiegten, ausgebrühten Semmeln, dem gebackten Wildfleisch, Butter und sämtlichen Gewürzen bereitet hat. Sie werden dann zusammengerollt, umbunden und in würfelig geschnittenen Speck braun angebraten. Dann gießt man langsam etwas Wasser und etwas Weiswein nach und läßt die Rouladen gar schmoren. Die Soße wird wie üblich mit etwas Sahne oder Milch, in der man 1 Eßlöffel Mehl verrührt hat, fertig gemacht.

Keulenbraten von Wild, Kalb oder Schwein. Man braucht eine kleine Keule im Gewicht von 3 Kg. (Reh). Sparsamer als zu spizen, ist es, Speck zu zerlassen und die Keule damit vor Beginn des Bratens öfters zu bestreichen. Man rechnet 125 bis 200 Gramm Speck und ebenso viel Butter, in der das Fleisch rasch angebraten wird. Hat man einen guten Ofen, schiebt man es sofort in die sehr auf vorgeheizte Röhre. Schwein wird zuerst mit etwas Wasser befeuchtet und zum Schluß gebräunt und brät im eigenen Fett. Als Würze brät man einige Zwiebeln, Tomaten und ein Stück Brotkruste mit, bei Wild einige Wacholderbeeren, 1 kleines Lorbeerblatt. Bratzeit: Wild 2 bis 4 Stunden, Kalb und Schwein 2 bis 3 Stunden. Soße mit Mehl und etwas saurer Sahne dicken. Kalbfleisch mit Milchgemüse anrichten, Wild mit Weinkraut und Apfelseln.

Gehäufte Bananen. 100 Gr. gehäufte Bananen, 5 Gr. Butter, 5 Gr. Zitronensaft, 75 cem Wasser. Banane quer und längs einmal durchschneiden, in der zerlassenen Butter einmal andünsten, Wasser zugießen, aufkochen, Zitronensaft dazugeben.

Große Männer auf der Freite / Von Oskar G. Faerster

In Amerika spielen die „Rundfragen“ eine bedeutende Rolle. Keine Zeitung in den Staaten, die nicht mindestens einmal im Jahr eine Rundfrage an ihre Leser aufstellt! „Möchten Sie hundert Jahre alt werden?“ — „Welche Rolle spielte der Zufall in Ihrem Leben?“ Das sind einige Rundfragen aus der letzten Zeit. Und vor kurzem erregte eine neue Frage viel Interesse und Spannung: „Wie bewahren Sie sich um die Hand Ihrer Frau?“ Eine Frage, an Ehemänner gerichtet und von einigen tausend beantwortet. Die Antworten sind angeblich recht ergötzlich ausgefallen — aber sie können kaum ungewöhnlicher sein als die Berichte, die uns von den Betrugsanträgen berühmter Männer von Namen, Rang und Würde überliefert wurden.

Im Jahre 1770 entschloß sich der spätere Feldmarschall Blücher, damals von Friedrich dem Großen verabschiedet, zu heiraten. Er teilte dies einem Freund und Kameraden mit und schrieb: „Ich brauche ein Frauenzimmer für die Landwirtschaft, das sich nicht ärgert wie eine eitle Puppe, wenn es zu arbeiten gilt.“ Wirklich gelang es dem Freunde, die passende Frau für Blücher zu finden, und der Heiratsantrag: „Ich habe genug vom Kriegshandwerk, aber deshalb will ich noch lange kein Pantoffelheld werden. Sagen Sie ja, und die Sache ist erledigt!“

Ein anderer, nicht minder volkstümlicher großer Soldat darf, wenn man einer Ueberlieferung glauben darf, einige Schwierigkeiten mit seiner Werbung. Als junger Leutnant wurde Wrangel nach Tschukoten in Ostpreußen abkommandiert. In wenigen Wochen hatte er sich in die Tochter seines Vorgesetzten, des Landstallmeisters Rittmeister v. Below, verliebt. Er entschloß sich, ohne langes Zögern um ihre Hand zu bitten.

Angeblich haperte es schon damals mit Wrangels grammatikalischen Kenntnissen, und so fragte er den Landstallmeister:

„Herr Rittmeister, darf ich Ihnen meinen Schwiegervater nennen?“

„Ei der Tausend!“ staunte Below, „Sie haben sich verlobt?“

Wrangel merkte den Irrtum und fragte: „Wollen Sie mir Ihren Schwiegerlohn nennen, Herr Rittmeister?“

„Aber, lieber Wrangel!“ entgegnete freudig der Rittmeister. „Ich habe doch nur eine Tochter, und die ist unverheiratet!“

„Die meine ich ja!“ rief Wrangel ungeduldig, „ich will ihr nämlich heiraten.“

Nun war der Sachverhalt geklärt, und Below gab dem tüchtigen Offizier gern sein Jawort.

Nicht ganz so drausängerrig wie die Soldaten verhielten sich Gelehrte und Professoren. Eine köstliche Geschichte wird von dem Physiker Isaac Newton berichtet. Er befand sich mit dem Mädchen, das er liebte, allein und dachte darüber nach, wie er seinen Antrag vorbringen sollte. Um besser nachdenken zu können, stopfte er seine Pfeife und begann zu rauchen.

Nach einigen gewaltigen Rauchstößen ergriff er die Hand des Mädchens, das verlegen errödete. Newton führte die Hand gefährt zu seinem Herzen und war beglückt. Er sann gedankenverloren den Rauchschwaden nach und vergaß alles rings um sich herum. Plötzlich ergriff er den Zeigefinger des Mädchens und drückte ihn mehrmals energisch in den Pfeifenstopfer, zertrümmert während, er benutzte Pfeifenstopfer. Das Mädchen stieß einen Schmerzensschrei aus und lief davon. Dennoch wurde es bald darauf seine Frau . . .

Auch der englische Naturforscher George Key wäre wohl Junggeselle geblieben, wenn ihm seine Freunde nicht zu einer Braut verholfen hätten. Sie erzählten ihm, daß sie eine junge Dame gefunden hätten, deren Augen die seltsame Fähigkeit besäßen, den Lichtstrahl wie ein Insempaar doppelt zu brechen.

Dies physikalische Phänomen lenkte sogleich Key's höchste Aufmerksamkeit auf sich. Er hat die junge Dame zu einer Untersuchung und blickte ihr hierbei lange in die Augen. Enttäuscht stellte er fest, daß die Augen völlig normal waren. Dennoch hatte dieser Blick in die schöne Frauenaugen ihn so gefesselt, daß er um die Hand der Dame anbielt.

Weit schneller entschloß sich der Maler Arnold Böcklin zu einem Heiratsantrag. In Rom sah er an einem Fenster ein junges Mädchen stehen, in dem er sein lange geluchtes Frauenideal verwirklicht fand. Einige Zeit strich der Maler um das Haus herum, nur um ihr Gesicht zu erspähen. Dann ging er zu ihr und sagte: „Ich liebe Sie oft am Fenster. Wer sind Sie?“ — „Aber was wollen Sie denn von mir?“ fragte das Mädchen verwundert.

„Ich wollte fragen, ob Sie meine Frau werden wollen!“ erwiderte Böcklin. „Kann ich mit Ihren Eltern sprechen?“

„Ich habe keine Eltern mehr, ich wohne bei meiner Tante!“ sagte sie.

Da ging Böcklin zu der Tante, und bald danach wurde Angela Pasquetti Böcklins Frau, eine tapfere Frau, die Not und Elend mit dem so lange verkannten und unbekanntem Künstler trug.

Nicht minder unvorbereitet kam der Heiratsantrag des großen Chirurgen Ernst Bergmann zustande. Die Krankenschwester Fräulein v. Torbed war seit dem Kriege von 1870/71 seine Gehilfin. Bei einer schwierigen Operation, die einem von anderen Ärzten schon ausgegebenen Patienten das Leben rettete, ging sie ihm so forspätig und geschickt an die

Hand, daß Bergmann während der Operation rief: „Eine Frau mit so geschickten Händen darf man nicht wieder loslassen. Wollen Sie mich heiraten?“

Versicherung gegen Heiratschwindler

n. Newyork.

Vor einigen Tagen ließ eine Versicherungsgesellschaft ankündigen, daß sie einen neuen Versicherungszweig einzuführen beabsichtige, der nur für Frauen bestimmt ist. In der Ankündigung heißt es, daß das Versicherungswesen überaus große Dimensionen angenommen habe und man sich bereits gegen alle möglichen Schäden versichern lassen könne; eine Gefahr aber habe man bisher vergessen, gegen die man sich im Wege der Versicherung bisher noch nicht versichern konnte: den Heiratschwindler. Die Fälle von Heiratschwindeln, die sich in letzter Zeit immer mehr häufen, haben die Versicherungsgesellschaften auf diese Idee gebracht. Die Prämien hierfür sind sehr niedrig gehalten, um breiten Schichten der weiblichen Bevölkerung die Möglichkeit zu geben, von dieser neuen Einrichtung Gebrauch zu machen. Sobald sich eine Versicherte verlobt, ist es ihre Pflicht, dies der Versicherungsgesellschaft anzukündigen, die nun ihrerseits durch besonders geschulte Detektive Nachforschungen darüber anstellt, ob der Bräutigam ehrliche Absichten hegt oder ob er es nur auf die Herauslockung der Mitgift abgesehen hat. So glaubt die Versicherungsgesellschaft, die Bräute nicht nur vor materiellem Schaden, sondern auch vor Enttäuschung zu bewahren. Sollte sie einmal einem gewiegten Heiratschwindler doch nicht hinter seine bösen Absichten kommen und sollte er seine „Braut“ um ihr Geld gebracht haben, so wird selbstverständlich der Schaden durch ihre Versicherungsgesellschaft ersetzt werden.

Piraten der Liebe / Tatsachenbericht über gerissene Gauner und törichte Frauen * Von Edith Wildbrunn

Fünfte Fortsetzung *

Sie blinnte ihn atemlos an und ließ seine Hand nicht los.

„Ich darf nicht von meiner Liebe sprechen. Denn Sie kennen nicht die ganze Wahrheit. Ich kann die Kur, die mir der Professor vorschreibt, nicht beginnen. Sie kostet erheblich mehr, als ich aufbringen kann. Verstehen Sie nun, warum ich schweigen mußte, Fräulein Hertha?“

„Hier hätten Sie gleich mißtrauisch werden müssen“, sagte später der Kriminalkommissar. „In Deutschland hat jeder Kranke die Möglichkeit, ein Krankenhaus aufzusuchen und sich kurieren zu lassen, ohne daß er ein Vermögen dazu aufwenden muß.“ Aber das wußte Hertha Wagner nicht oder hätte in ihrer Verliebtheit wahrscheinlich gar nicht daran gedacht. Sie warf sich ihrem Walter viel mehr um den Hals und beschwor ihn, alles zu tun, um wieder gesund zu werden — denn er sei ihr teurer als ihr eigenes Leben. Solche Versicherungen hielt sie unter Liebesleuten für durchaus angemessen!

„Wieviel fehlt dir denn?“ fragte sie schüchtern, während der erste Kuß noch auf ihren Lippen brannte. Aber von Geldsachen wollte er nicht reden, und es dauerte lange, bis er ihr endlich gestehen mußte, daß die Kur zwei- bis dreitausend Mark kosten würde. Ohne sich Gedanken über die merkwürdige Dauer dieser Behandlung zu machen, bat sie ihn, den Betrag von ihr anzunehmen. Je mehr er sich weigerte, je energischer er auch nur die Möglichkeit ablehnte, ihre Ersparnisse in Anspruch zu nehmen, desto dringlicher wurde sie. Es sei ja doch gleich, wer das Geld haben würde, sie oder er. Und sie freute sich schon auf Afrika, fügte sie unter Tränen lächelnd hinzu, auf die Schwarzen und die Schlangen. Am nächsten Abend brachte sie ihm ein verpacktes Kuvert, in dem sich ein Bündel Geldscheine befand. Dann sprach sie jählich von der Zukunft, und er war so gerührt, daß die Tränen sein braunes Gesicht entlang liefen.

„Du hast mir nicht nur das Leben gerettet“, sagte er dankbar, „sondern Du hast es mich auch von einer neuen Seite kennen gelehrt. Wir werden sehr, sehr glücklich sein.“

Aber auf dieses Glück wartete sie vergeblich. Denn am nächsten Tag holte sie Dr. Fuhrmann nicht vom Büro ab, ja sie sah ihn vor der Gerichtsverhandlung, bei der er zu einer hohen Strafe verurteilt wurde, überhaupt nicht wieder, sie sah nur, daß auf der Zeugenbank außer ihr noch andere Leidensgenossinnen saßen.

Der Angeklagte schaute sie höhnisch an und sagte achselzuckend: „Was sollte ich machen! Die leichtgläubigen Gänse drängten mir ihr Geld auf — und

bazu bin ich zu sehr Kavaller, um so freundlichen Damen einen Korb zu geben!“

Aber das Schicksal ereilte diesen Gauner, wie es sie alle ereilt.

„Vermögen Nebenache!“

Witwer

sucht Bekanntschaft funderlieber, charaktervoller Dreißigerin (Witwe nicht ausgeschossen). Vermögen Nebenache. Ausführliche Antworten unter ... usw.

Wilhelm Söllmann war sehr stolz auf sein Inserat. In den wenigen Worten, mit denen er hier seine betrügerische Absicht unter Mißbrauch des Anzeigenteils einer Zeitung getarnt hatte, steckte ein gut Teil Lebenserfahrung, Menschenkenntnis und Gerissenheit, und ihre Wirkung auf gewisse Frauen war unvergleichlich. Denn Heiratslustige, die Ende der Dreißig sind und kein Vermögen haben, sind gern kinderlieb, und an Charakter wollen sie es auch nicht fehlen lassen.

Gauner hält Ordnung

Das möblierte Zimmer, in dem Herr Söllmann sein behagliches Leben führte, sah wie ein sauber geordnetes Büro aus. Auf dem Schreibtisch standen Briefordner neben einer Kartothek, und an der Wand hing eine große Karte der Stadt. Ein Kalenderbuch war mit Notizen angefüllt.

Auf jede Anzeige, die Söllmann unter Mißbrauch der Zeitung aufgab, kamen unweigerlich Wagenladungen von Antworten. Herr Söllmann ließ sich Zeit, sie langsam zu lesen und abzuschätzen. Die meisten versicherten, daß Kinder ihr ein und alles wären, und sprachen von ihrem Charakter in blumigen Ausdrücken. Aber seine Aufmerksamkeit galt vor allem den Lebensumständen und ob sich hoffen ließ, daß doch ein kleines Vermögen vorhanden war. So legte er die Briefe, die von vornherein darauf schließen ließen, daß außer einem vorbildlichen Charakter nichts vorhanden sei, beiseite, um den übrigbleibenden ernstere Beachtung zu widmen.

Er schlug Adressbücher nach und begab sich zu den Wohnungen. Auf anonyme Briefe gab er grundsätzlich nichts, aber bei Kaufleuten und Nachbarn versuchte er unter allerlei Vorwänden irgend etwas in Erfahrung zu bringen, ehe er sich ein Bild von der Schreiberin machte. Gewöhnlich fiel ein großer Teil noch aus, weil die heiratslustigen Damen einen zu lebhaften Lebenswandel führten, wie er es nannte, weil sie zu viel Angehörige besaßen oder Freunde hatten. Das alles waren Dinge, die sein Geschäft nur erschwerten.

Kennzeichen: rote Nelke

Was nun noch übrigblieb, kam ernsthaft in Betracht. Er verbrannte alle überflüssigen Zuschrif-

ten, die der Gauner unter Vorpiegelung falscher Tatsachen durch Mißbrauch der kleinen Anzeigen erbeutet hatte, und behielt nur jene übrig, die Antwort verdienten. Und auch da trug er Sorge, daß es sich um Persönlichkeiten handelte, die in verschiedenen Stadtteilen wohnten. Denn Herr Söllmann stellte auch den Zufall in seine Berechnungen ein, und er liebte es durchaus nicht, wenn die Auserwählte Nr. 1 ihm begegnete, während er Nr. 2 ausführte.

Sehr kunstvoll waren seine Antwortschreiben. Er ging auf jeden Satz der Schreiberin ein, und jedes Wort atmete verständnisvolles, ernstes Wohlwollen. Sie müsse verzeihen, daß er so lange mit der Antwort gezögert habe. Aber solche Dinge wollen reiflich geprüft werden, aber nach langer Ueberlegung habe er sich entschlossen, gerade ihr zu antworten. Denn unter den vielen, vielen Briefen, die er erhalten habe, sei der ihre der schönste und verspreche die Erfüllung alles dessen, was er sich erträumt habe. Dann bat er um eine Zusammenkunft, Kennzeichen eine rote Nelke. Ein wenig Poesie muß auch dabei sein, das wußte er aus seiner langen, mitunter recht teuer bezahlten Erfahrung, denn die Polizei hatte ihn oft genug an der Ausübung seines „Berufs“ für Monate gehindert.

Das erste Stelldichein

Mit rotem Kopf und ein wenig ängstlich sah die Auserwählte in dem großen Bierlokal und wartete nervös auf den wohlhabenden Witwer, dem sie ein warmes Heim bereiten sollte. Das hatte ihm nämlich besonders gefallen. Kramphast nahm sie ab und zu die rote Nelke in die Hand und blinnte um sich. Da stand plötzlich ein Herr vor ihr, groß, bürgerlich, mit einem mageren Gesicht und einem blonden, herabhängenden Schnurrbart.

„Mein Name ist Söllmann“, sagte er in väterlichem Ton und verbeugte sich ein wenig. „Habe ich die Ehre mit Fräulein Wiesner?“ Sie wurde noch eine Schattierung röter und stand unwillkürlich auf. Aber mit einer wahrhaft grokartigen Bewegung bat er sie, Platz zu behalten, und setzte sich gleichfalls.

„Nicht von Geld reden!“

Mit ruhiger Ueberlegenheit führte er die Unterhaltung. Er legte bis ins Kleinste seine Vermögensverhältnisse klar, sie erfuhr, daß er Beamter sei und von seiner verstorbenen Frau zwei Kinder habe, die bei seiner Schwester erzogen würden. Es war ein kunstvoll ausgearbeiteter Lebenslauf, der seine Wirkung nie verfehlte. Sie hatte ihm dagegen wenig zu erzählen: seit Jahren war sie in einem großen Geschäft als Kassierin tätig und stand allein in der Welt. Als sie davon sprach, daß sie sich etwas erspart hatte, fiel er ihr ins Wort.

„Wir wollen doch nicht von Geld reden, Fräulein Wiesner“, sagte er salbungsvoll. „Mir kommt



Der Gipfel der Herztreueheit

„Der Hund muß krank sein. Nun bin ich schon an elf Laternenpfählen vorbeigekommen, ohne daß er hätte stehenbleiben sollen!“

es vor allem darauf an, einen Menschen zu finden, der mir ein behagliches Dabeim verschafft und meinen Kindern eine gute Mutter ist.“ Und das versprach sie auch aus vollem Herzen.

Sie trafen sich, doch nicht zu häufig, weil er viel zu tun hatte. Allerdings verriet er ihr nicht, daß er noch drei andere „Fälle“ gleicher Art behandelte.

Eines Sonntag vormittags gingen sie aus, um eine Wohnung zu suchen. Er holte sie vor der Haustür ab, und sie freute sich über sein strahlendes Gesicht. „Das Schicksal will uns wohl“, sagte er fröhlich, „weist du, was das ist?“ Und er zog ein Lotterielos aus der Tasche.

Das Lotterielos

„Fünfhundert Mark sind das“, rief er aus. „Das Los hat zweitausend Mark gewonnen, macht auf mein Viertel fünfhundert Mark. Gott sei Dank, nun sind wir die Sorgen los, wie wir die Wohnungseinrichtung anzahlen sollen.“ Sie strahlte auch, und es war unbeschreiblich aufregend, Wohnungen zu besichtigen und sie in Gedanken einzurichten.

Am nächsten Abend erwartete er sie vor ihrem Geschäft. Sie erschraf über sein Gesicht, die Stirn war gerunzelt, und der Schnurrbart hing ärgerlich herunter. „Denke dir, das Los wird erst in einer Woche ausgezahlt“, sagte er verdrießlich, „und morgen soll ich die Möbel anzahlen.“

„Dann warten wir noch ein bißchen“, sagte sie begütigend.

„Dir scheint ja nicht sehr viel an unserem Glück zu liegen“, antwortete er und sah sie strafend an. „Nein, ich muß eben sehen, ob mir jemand auf das Los dreihundert Mark borgen will. Es handelt sich ja schließlich nur um acht Tage.“

Wird fortgesetzt



Kolonialgedenktier zur Erinnerung an die Schlacht von Tanga

Der Gauverband Hamburg des Reichskolonialbundes veranstaltete zur Erinnerung an die siegreiche Schlacht bei Tanga (am 4. November 1914) eine koloniale Heldengedenkfeier. — Die Feier am Wissmann-Denkmal. Der Gauverbandsleiter Martens spricht



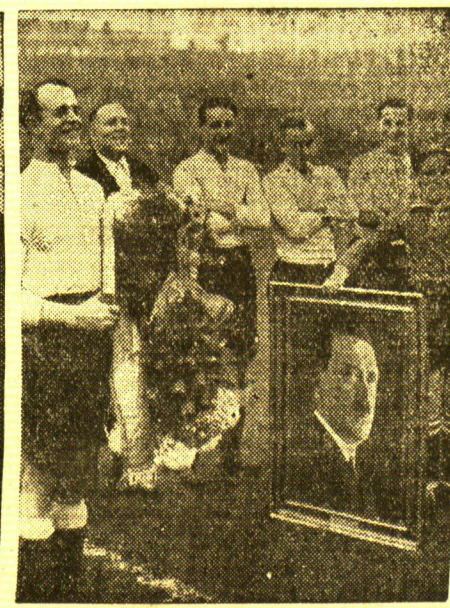
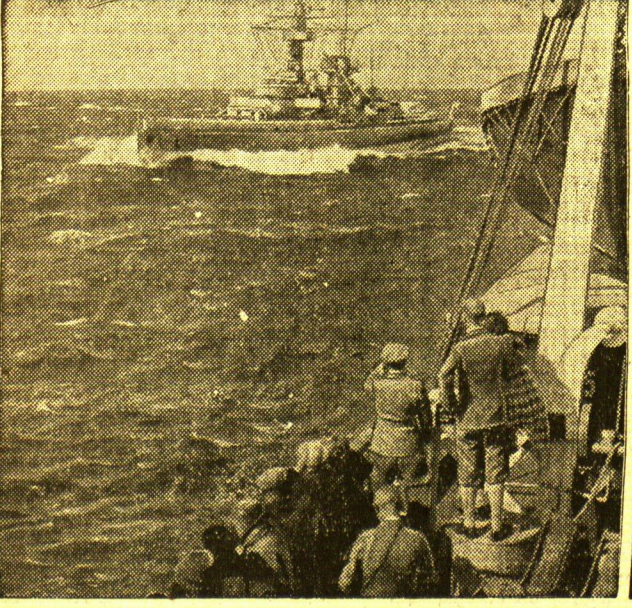
Der Adler hält seine Beute fest

Bei Mühlentbeck (nördlich von Berlin) fand aus Anlaß der Internationalen Jagdausellung eine Adlers-, Falken- und Habichtbeize statt. — Der Adler, den unter Bild zeigt, hat auf freiem Feld einen Hais geschlagen. Die beiden finnischen Falkner nehmen ihm die Beute ab



Deutschlands Jägerschaft feiert den Hubertus-Tag

Am romantischen und sagenumwobenen Hainberg in der Nähe von Braunschweig beging die deutsche Jägerschaft kürzlich ihre Hubertus-Feier, die durch die Rede des Reichsjägermeisters Generaloberst Göring und durch die Anwesenheit einer großen Zahl ausländischer Ehrengäste ihre besondere Bedeutung erhielt. Man sieht auf unserem Bild den Reichsjägermeister Hermann Göring während seiner Rede. Links hinter ihm der englische Vorkämpfer Henderson



Von links nach rechts: Bild 1: Rdf-Schiff begegnet der „Deutschland“. Die Rdf-Schiffe „Der Deutsche“, „Sierra Cordoba“ und „Dzeana“ mit 2600 deutschen Arbeiterurlaubern an Bord sind nach vierzehntägiger glücklich verlaufener Fahrt über Lissabon und um Spanien herum im Hafen von Neapel eingetroffen. — Das Panzerschiff „Deutschland“, dessen Besatzung in Paradeaufstellung an Deck angetreten ist, beim Passieren der Rdf-Flotte. — Bild 2: Heldengedenken in England. Auf dem Feld der Erinnerung an der Außenseite der Westminster-Abtei in London pflegen die Hinterbliebenen der im Weltkriege Gefallenen jedes Jahr am Waffenstillstandstage kleine Kreuze zur Erinnerung an die toten Helden einzupflanzen. Auch in diesem Jahr wird das „Feld der Erinnerung“ mit vielen Kreuzen besetzt. — Bild 3: Eine merkwürdige afrikanische Wasserpipe. In London wurde eine Ausstellung für Tabakraucher eröffnet, bei der man auch diese originelle Wasserpipe aus Antilopenhorn sah. Die Pfeife hat ein Alter von über 50 Jahren. — Bild 4: Ehrung für Hanne Sobel. Der Berliner Fußballspieler eröffnet, bei der man auch diese originelle Wasserpipe aus Antilopenhorn sah. Die Pfeife hat ein Alter von über 50 Jahren. Mit diesem Spiel tritt er als aktiver Fußballspieler von dem grünen Hais ab. — Bild 5: Um die Meisterschaft im Akkordeonspiel kämpften gegenwärtig in London fast tausend Spieler aus allen Teilen der Welt. — Eine junge Norwegerin probt für ihr Auftreten.

* Siehe „M. D.“ Nr. 260, 261, 262, 263, 264.

Weitere Lokalnachrichten

Nur erstklassige Kälber können ausgeführt werden

Die Lieferung von Mastkälbern

Von der Viehverwertungs-Gesellschaft Pogegen wird uns geschrieben:

Am Montag, dem 8. November, gelangten durch die Viehverwertungs-Gesellschaft Pogegen auf der Verladestation Prökuls 37, Hendekrug 113, Stornischen 35, Pogegen und Notzischen 60 Schlachtkälber zur Abnahme. Erzielt wurden für Schlachtkälber 0,40-0,50 Lit und für Doppellender bis 0,70 Lit je Pfund Abfederungsgewicht. Weiter teilt die Viehverwertungs-Gesellschaft mit, daß die Qualität der angelieferten Kälber von Abnahme zu Abnahme schlechter ausfällt. Die Landwirte, die Kälbermast betreiben, werden in Zukunft qualitativ bessere, d. h. mit reiner Vollmilch getränkte Mastkälber anliefern müssen, da sie sonst Gefahr laufen, daß die zum Export nicht geeigneten Kälber in Zukunft in größerem Maße als bisher von der Verladung zurückgewiesen werden müssen. Die Genossenschaft, die neben dem im litauisch-deutschen Warenabkommen vorgesehenen Kontingent bisher in nicht unerheblichem Maße Schlachtkälber ins weitere Ausland gegen effektive Devisen ausführen konnte, muß befürchten, daß diese Absatzmöglichkeit wegen Mangel an geeigneter Ware verloren geht. Es liegt deshalb im eigenen Interesse der Landwirte, die sich mit Kälbermast befassen, nur wirklich erstklassige Ware, für die auch ein besserer Preis zu erzielen ist, herzustellen und anzuliefern.

Der Gemeindeabend der Frauenhilfe Vommelsotte findet am kommenden Sonntag nachmittag in Strandvilla statt. Auch in diesem Jahr soll er wieder dazu dienen, die Mittel aufzubringen, um unseren Armen am Weihnachtsfest eine kleine Freude zu bereiten. Freiwillige Spenden werden dankbar angenommen. Gaben für das Büffet sind in Strandvilla abzugeben, Gegenstände für die Verlosung in der Schule Vommelsotte.

Diebstähle. Seit Montag, dem 1. November, ist aus dem Central-Café eine braungestrichene deutsche Dogge, auf den Namen „Emir“ hörend, verschwunden. Es wird Diebstahl angenommen. Am 6. November, gegen 11.30 Uhr, wurde aus dem Lokal „Jura“ in der Libauer Straße ein hellgrauer Sommermantel entwendet. — In der Nacht zum 10. November wurde auf dem Neuen Markt an der Verkaufsstelle der Eksporas ein Herrenfahrrad unbekannter Marke, mit schwarzem Rahmen, gestell, schwarzer Continentalbereifung und Triller- glode gefunden.

Hendekrug, 10. November

Die Winterhilfe-Sammlung beginnt

Am Mittwoch werden im Kreise Hendekrug die Sammler der Winterhilfe ihre Tätigkeit beginnen. Listen zum Einzeichnen der Geld- oder Sachspenden werden in jedem Haushalt vorgelegt werden. Auf diese Weise will man eine Ueberflut über das Ergebnis der in den einzelnen Gemeinden gezeichneten Spenden erhalten, um eine entsprechende Verteilung auf die einzelnen Gegenden vornehmen zu können. An alle Bürger ergeht daher die Aufforderung, diese Zeichnungen recht zahlreich zu machen, um im Kreise Hendekrug die ärmere Bevölkerung vor Winternot zu schützen.

Der Obstbestimmungstag in Hendekrug

Der am Dienstag von der Landwirtschaftskammer des Memelgebiets in Hendekrug veranstaltete Obstbestimmungstag wies gute Inanspruchnahme durch die Landwirte der Umgebung auf. Es waren etwa 65 Keffelproben und einige Birnenproben vorhanden, die zum größten Teil festgesetzt werden konnten. Eine Ausnahme bildeten einige Sorten, die eine minderwertige Qualität aufwiesen und deren Anbau und weitere Verwendung nicht empfohlen werden konnte. Im allgemeinen konnte bei dieser Sortenbestimmung die Feststellung gemacht werden, daß es in unserem Gebiet eine Anzahl guter Obstsorten gibt, die auch in unserem Klima gut gedeihen. Die weniger guten Sorten sollten nach und nach von den Landwirten durch gutes Winterobst ersetzt werden. Besonders bei Neupflanzungen sollte Wert auf gute Sorten gelegt werden. Leider werden meistens die Bäume billig vom Markt gekauft. Der Käufer hat hierbei jedoch keine Garantie für Sortenreinheit. Gerade beim Obst- anbau, der eine Dauerkultur darstellt, sollte man sehr vorsichtig sein und sich vorher von einem zuverlässigen Gärtner Rat holen, denn nur das Beste verhindert spätere Enttäuschung. Ebenso wird bei der Obsternie das wenige, das die Bäume liefern, durch falsche Behandlung noch geschmälert. Die Keffel werden zu früh gepflückt und die Folge ist, daß die Früchte sich auf dem Lager nicht halten. Die richtige Baumreife erkennt man daran, daß der Fruchtstiel beim Abheben der Früchte sich leicht von dem Holz löst. Das Bestreben eines jeden Landwirts sowie Obstbauers sollte es sein, möglichst wenige, dafür aber gute und dauerhafte Sorten anzubauen. Denn der Landwirt hat nur die Gewähr, für gutes Obst einen entsprechenden Preis aus dem Markt oder auch im Privathandel zu erhalten.

Wenn der Freund zum Feind wird

Bei den Vorbereitungen beim Brande des Hotels „Germania“ in Hendekrug im März 1936 war auch der Maler Fritz G. aus Hendekrug, welcher Mitglied der Freiwilligen Feuerwehr ist, beschäftigt. Unmittelbar nach dem Brande stellte G. an die Gemeinde die Forderung, ihm ein Paar Schuhe zu ersetzen, da seine beim Brande verbrannt waren. Da mehrere derartige Forderungen gestellt wurden, erhielt G. auch ein Paar Schuhe im Werte von 15 Lit ohne Bedenken ausgehändigt. Alles wäre in bester Ordnung gewesen, wenn sich G. in der

Zwischenzeit nicht mit seinem Freunde, dem Friseur Ernst B., verfeindet hätte. B. ging zur Polizei und brachte zur Anzeige, daß G. die Gemeinde um 15 Lit betrogen hätte, indem er die Forderung auf ein Paar Schuhe gestellt habe. Er beauptete, daß G. einige Tage nach dem Brande zu ihm gekommen sei und ihm um ein Paar alte Schuhe gebeten habe. B. habe ihm auch die alten Schuhe gegeben, worauf G. gesagt habe, daß er die Schuhe der Gemeindeverwaltung vorlegen und um ein Paar neue Schuhe bitten werde. Einige Zeit später habe ihm G. erzählt, daß er unter Vorlage dieser alten Schuhe ein Paar neue erhalten habe. Auf Grund dieser Angaben wurde gegen G. ein Verfahren wegen Betruges eingeleitet. G. stand dieser Tage vor dem Schöffengericht in Hendekrug, und der ehemalige Freund B. trat als Hauptbelastungszeuge auf. Obwohl G. die Tat ganz entschieden in Abrede stellte, wurde er durch die Aussage des eidlich vernommenen B. überführt. Das Gericht verurteilte G. zu 140 Lit Geldstrafe anstelle von 14 Tagen Gefängnis.

Memelgau

Kreis Memel

Tierquälerei. Einen Fall von unmenschlicher Roheit konnte man vor einigen Tagen bei Dauswillen beobachten. Ein Händler kam von Tauruggen nach Dauswillen zum Pferdemarkt gefahren, um sein Pferd zu verkaufen. Kurz vor Dauswillen brach das Tier zusammen. Der Wachtmeister, der davon Kenntnis erhielt, ging sich die Sache ansehen. Dort bot sich ihm ein grauenhaftes Bild. Stöhnend lag das Pferd an der Erde. Der Rücken des armen Tieres war mit sauggroßen Wunden bedeckt. Der Wachtmeister machte den Leiden des Pferdes durch Erschießen ein Ende.

Verstüchteter Betrug. Ein Knecht aus Metava kaufte von einem Arbeiter aus Libarten ein Fahrrad für 50 Lit. Er zahlte aber nur 15 Lit an und ließ für den Rest einige Kleidungsstücke in Pfand. Als der Arbeiter nicht zu Hause war, stahl der Knecht die Kleider wieder und wollte nach Großlitauen verschwinden. Als der Betroffene den Diebstahl am nächsten Morgen der Polizei zur Anzeige bringen wollte und auf den Wachtmeister in Dauswillen wartete, sah er, daß der Gauner auf seinem Fahrrad angefahren kam. Er warf ihn vom Rad und hielt ihn fest, bis der Wachtmeister hinzukam. Der Dieb mußte das Rad zurückgeben. Die 15 Lit, die er angezahlt hatte, wurden ihm nicht mehr zurückerstattet.

Kreis Hendekrug

Einbruchsdiebstähle in Saugen

In der Nacht zum 14. Juli dieses Jahres ertrahen Diebe eine Veranda in Saugen und entwendeten hieraus ein Fahrrad des Rutschers Otto Preuß. Hierauf zogen die Täter weiter nach Kuforeiten bzw. Saagaturwen und verhafteten bei Kubranz H. Hoffmann einzubringen. Die Bewohner wurden jedoch wach, so daß die Täter unverrichteter Sache weiter ziehen mußten. Der eine Täter, Waischoras, konnte bald darauf festgenommen werden. Das Schöffengericht Hendekrug verurteilte ihn zu einem Jahr und 8 Monaten Gefängnis. Dieser Tage hatte sich auch sein Komplize, der 21 Jahre alte Jonas Dovidenas, der aus der Strafhaft in Vajorenen vorüberführt wurde, vor dem Schöffengericht in Hendekrug zu verantworten. Dovidenas war geständig, er gab ferner an, bei den Einbrüchen eine Waffe bei sich geführt zu haben. Dovidenas, der bereits vorbestraft ist, wurde zu der gleichen Strafe wie sein Komplize Waischoras, zu einem Jahr und 8 Monaten Gefängnis verurteilt.

Wieder geheime Spritherstellung

Am 30. März dieses Jahres hielt die Grenzpolizei bei der Arbeiterin Dna Miklowaite in Akmonischen eine Hausdurchsua ab. Hierbei wurde eine Menge Maische, welche zur Spritherstellung verwandt wird, sowie die dazu nötigen Geräte vorgefunden. Die M. gab an, daß der Arbeiter Jonas Czekauskas aus Wainuta bei ihr ein Zimmer gemietet habe, um hier traubeln Getränk zu brauen. Später habe sie erfahren, daß es Sprit gewesen sei. Sie sei jedoch zum Trinken dieses Getränks nicht gekommen, weil die Polizei gekommen und den Sprit beschlagnahmt habe. Dieser Tage stand nun die M. sowie der Mieter C. wegen heimlicher Spritherstellung vor dem Schöffengericht in Hendekrug. C. der wegen dieses Deliktes bereits vorbestraft ist, gab die Tat zu. Die Miklowaite dagegen wollte nicht gewußt haben, daß in ihrem Hause Sprit herstellt wurde. Doch wurde auch ihre Schuld erwiesen. Die beiden Angeklagten erhielten je 6 Monate Gefängnis und je 500 Lit Geldstrafe; im Falle der Nichtbeitragsbarkeit tritt für je 25 Lit ein Tag Haft. Da die M. noch nicht vorbestraft ist, soll ihr nach Verbüßung von 3 Monaten Gefängnis bei guter Führung für

Verladebericht. Von der Viehverwertungs-Gesellschaft Pogegen wurden am Montag in Hendekrug 113 Kälber nach Deutschland verladen. Gezahlt wurden 40-58 Cent je Pfund.

Fuhrwerk von einem Auto angefahren. Dienstag nachmittag gegen 5 Uhr ereignete sich auf der Werbener Chaussee kurz vor der Stiegebrücke ein Verkehrsunfall. Ein mit zwei Pferden bespannter Wagen des hiesigen Gutbesizers Dingfeld kam mit Mehl beladen von der Mühle, als hinter ihm in schneller Fahrt ein Verkehrsbombus ankam. Obgleich das Fuhrwerk auf der rechten Straßenseite fuhr, stieß der Omnibus beim Ueberholen des Fuhrwerks gegen den Wagen, so daß das linke Hinterrad zertrümmert wurde und der Wagen umkippte. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Der Kraftwagen fuhr schleunigt davon, ohne daß sich die Insassen, um den Schaden, den sie angerichtet hatten, zu kümmern.

den Rest der Strafe Bewährungsfrist auf die Dauer von 3 Jahren ausgestellt werden.

Verstärkungen aus Kanterischen. Seit Herbst 1936 sind an der Schule in Kanterischen größere Reparaturen ausgeführt worden. Das Schulgebäude hat eine neue Holzbeschaltung und neuen Farbstrich erhalten. Die Umzäunung ist erneuert worden, beide Schulflähen haben neuen Wandputz erhalten. Außerdem sind noch viele kleinere Reparaturen ausgeführt worden. — Am Sonnabend fand in der Schule in Kanterischen eine Sitzung des Schulausschusses statt. Beiher H. Schickels aus Kanterischen wurde als neues Vorstandsmitglied durch den Verbandsvorsteher in sein Amt eingeführt. Zum Schulausschuss wurden Vessier D. Raubhus aus Bögischen einstimmig gewählt. pt.

Neuer Marktbetrieb in Groß-Schilleningen. Am Freitag jeder Woche herrscht in Groß-Schilleningen ein ziemlich reger Marktbetrieb. Vor allem sind es jetzt Gänse- und Entenrumpfe, die ihren Weg über den Ruffstrom nach Kaufbeuren nehmen. Enten werden mit 80 Pfg. und Gänse mit 45-50 Pfg. je Pfund bezahlt. Für Butter erhalten die Verkäufer 80-90 Pfg. je Pfund. Gansen wurden mit 1,50-2,00 RM. gekauft. pt.

Kreis Pogegen

Vor fünf Jahren wurde Försterlehrling Kurps erschossen

Am 11. November reist sich zum fünften Male der Tag, an dem im Jahre 1932 im Jagd 102 des Schutzbezirks der Försterei Augsgirren (Kreis Pogegen) der Försterlehrling Otto Kurps von Wilderern hinterrücks niedergeschossen wurde. Wie noch erinnerlich sein dürfte, dauerte es damals längere Zeit, bis man die Leiche des jungen Menschen auffand. Ein stolzer Feldstein mit einer Inschrift und ein schliches Eisenkreuz stehen an jener Stelle. Bisher hat die verabschiedungswürdige Tat, obwohl schon mehrmals Widerer festgenommen werden konnten, keine reifliche Aufklärung gefunden.

Vieh- und Pferdemarkt in Conduthen

Am Dienstag fand in Conduthen ein Vieh- und Pferdemarkt statt, der nur mittelmäßig besucht und beschrift war. Der Gesamtantrieb bestand aus etwa 70 Rindern und 130 Pferden. Das Geschäft gestaltete sich auf beiden Märkten nur schleppend, da die Kaufkraft nicht besonders groß war. Die Preise auf dem Viehmarkt hatten sich gegenüber den Preisen auf früheren Märkten nur wenig geändert. Für hochtragende jüngere Kühe zahlte man 220-250 Lit. Ältere hochtragende und später kalbende Kühe wurden mit 140-200 Lit. gehandelt. Für Schlachtrinder wurden Preise von 70-140 Lit. gezahlt. Auf dem Pferdemarkt wurde ein Posten Pferde für den Export auf gekauft, die mit 500-600 Lit. bezahlt wurden. Sogenannte Runder und gute starke Arbeitspferde kosteten 300 bis 450 Lit. Geringeres Pferdmaterial wurde mit 100-200 Lit. gehandelt. Der Viehmarkt wurde bereits um die Mittagszeit geräumt. Nur auf dem Pferdemarkt wurde das Geschäft durch den Verkaufhandel bis in den späten Nachmittag hinein ausgedehnt.

Jahresfest des Frauenvereins Wischwill

Am Sonntag feierte der Memelländische Frauenverein Wischwill sein Jahresfest; gleichzeitig konnte der Verein auf sein dreißigjähriges Bestehen zurückblicken. Schon lange vor Beginn des Festes war der schön geschmückte Baumann'sche Saal überfüllt. Pfarrer Moser begrüßte die Gäste und gab einen kurzen Bericht über das Werden des Vereins. Frau Wang gründete ihn vor dreißig Jahren mit vierzig Mitgliedern. Heute zählt der Verein mehr als doppelt soviel. Den drei Damen, Frau Hirschfeld, Frau Sebati-Wischwill und Frau Paulat-Baltupönen, die dem Verein seit der Gründung angehören, wurden Diplome überreicht.

Dreißig Jahre unterhält der Frauenverein auch eine Schweifestation. Schon während der Kaffeetafel fanden verschiedene Vorkführungen, welche gut gefiel wurden und viel Beifall fanden, statt. Die Verlosung wertvoller Handarbeiten, darunter 42 große Decken, gearbeitet von Damen des Vereins, erfreute manchen Gewinner. Der übliche Tanz beschloß das Fest.

Mit der Stirn auf einen Baumast geschlagen

Einen schweren Unglücksfall erlitt der sechs-jährige Sohn des Rosmannes Sakalauskas aus Pitupönen. Er fiel vom Hofsoor so unglücklich auf einen daneben liegenden Baumstamm, daß er mit der Stirn auf einen hervorstehenden Ast traf und besinnungslos liegen blieb. Blutüberströmt wurde er von seinen Angehörigen in einer hilflosen Lage gefunden. Die Verletzungen waren so schwer, daß ein Arzt zu Rate gezogen werden mußte. pe.

Großer Einbruchsdiebstahl in Wischwill. In einer der letzten Nächte wurde bei Kaufmann Robert in Wischwill ein Einbruchsdiebstahl verübt. Von der Einfahrt aus war es den Langfingern gelungen, durch eine Tür in den Laden zu gelangen. Unter Mitnahme von 350 Lit und Waren im Werte von 700 Lit konnten die Diebe unter dem Schutze der Dunkelheit entkommen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 10. November 1937

Aufgebote n: Arbeiter Martin Reisdies mit Erdme Szardenings, ohne Beruf, beide von hier. Arbeiter Max Willy Kawohl von Althof, Kreis Memel, mit Arbeiterin Gertrud Friederike Suran, von hier. Dentist Heinz Otto Kröhnert mit Maria Gilda Dornelt, ohne Beruf, beide von Königsberg i. Pr.

Eheschließung: Postangestellter Antanas Adamowitsch mit Wirtin Elena Rinauskaitė, beide von hier.

Geboren: Eine Tochter: dem Siegelbetreiber Johann Wilhelm Metzies von Gröppelken, Kreis Pogegen.

Gestorben: Hausbesitzer August Ernst Thurau, 69 Jahre alt, von hier. Hans Reinhard Skiftms, 4 Monate alt, von Karfelbeck, Kr. Memel.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte zc. nur die preis-günstigste Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

M. P. B. Im Adreßbuch konnten wir die von Ihnen benannte Maschinenfabrik nicht finden. Vielleicht wenden Sie sich aber an die Handelskammer in Königsberg.

D. 100. Torfplatten für Insektenmengen erhalten Sie in der Torfstreuerei in Trassen bei Hendekrug. Die Frage, wie man Pappmasse herstellt, läßt sich nur dann eingehend schildern, wenn Sie angeben, zu welchem Zweck Sie die Pappmasse benutzen wollen. Für gewerbliche Zwecke dürfte die Herstellung von Pappmasse im Handbetrieb jetzt kaum durchführbar sein, da die Industrie mit all ihren modernen Maschinen diesen Artikel bedeutend billiger herstellen kann. Dem Packstoff nach unterscheidet man Weiß-Schleifpappe, Braun-Schleifpappe, Granpappe, Zellulosepappe und Sonderpappe. Die Herstellung des Stoffes erfolgt im Kollergang und im Holländer, fest aber stets maschinelle Hilfsmittel voraus. Vielleicht meinen Sie mit Pappmasse auch die zur Filtration von Ölsäffen und Wein verwendete Filtermasse, die aus Baumwollfasern hergestellt sind. Unter Pappmasse ist schließlich auch ein Meßkleister zu verstehen. Um die Frage über die Herstellung von Pappmasse in diesem Falle eingehend klären zu können, wäre es erforderlich, wenn Sie genau angeben würden, für welchen Zweck die Pappmasse benötigt wird. Zur Aufreicherung von Möbeln und Leder gibt es Möbel- und Lederpolitur, die Sie in jeder größeren Drogerie erhalten.

W. S. Eine Seidenraupenfarm gab es in Prökuls; sie besteht heute scheinbar nicht mehr. Wenden Sie sich an Frau Knobbe in Prökuls, die Ihnen darüber sicher Aufschluß geben und vielleicht auch Rat erteilen kann. Bisher und die Zeitschrift „Der deutsche Seidenbau“ können Sie durch jede größere Buchhandlung in Memel beziehen.

WETTER und SCHIFFAHRT

Wetterkarte

Wettervorhersage für Donnerstag, den 11. November:

Mäßige später aufrisende Winde aus westlichen Richtungen, tagsüber bewölkt bis bedeckt, vielfach Regenfälle, weitere Abkühlung.

Für Freitag: Noch keine Veränderung der Wetterlage.

Temperaturen in Memel am 10. November:

4 Uhr: + 9,0, 8 Uhr: + 9,2, 10 Uhr: + 9,9

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite in See
Memel	1001,5	S. 2	Regen	+ 4,4	2	3/4
Adler-Grund (Südwestl. von Bornholm)	1000,6	SW. 6	Regen	+ 6,0	5	8
Tallinn	1006,7	OS. 1	bed. 1	+ 6,0	0	4
Hammern	1004,6	OS. 4	bed. 1	+ 8,0	0	3
Riga	1002,0	S. 2	Regen	+ 8,0	3	1/4
Udau	1023,3	N. 3	heiter	- 5,0	5	1/4
Kaparanba.	1020,2	SW. 5	bed. 1	- 2,0	5	1/4
Wishn	1001,7	OS. 2	wolkig	+ 7,0	1	15

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seeadampfer, MS - Motorisch Motorlegler, S - Sealer, TD - Tankdampfer, R - Rasthän

Einwohner:
9. 11. 1256 SD Inge-Marsk, R Markelen, Murmansk, Kohlen, B. T. B.
1257 SD Solwig, R Dillen, Kritikanlund, leer, Johannelen

Auswärtig:
9. 11. 1268 SD Allenstein, R Blume, Emden, leer, Johannelen
1269 SD Osanaren, R Lohlgart, Rönnebn, Sella, o. e. Candelis

Regelland: 0,2 m — Wind: SW. 3. — Strom: aus fläufiger Tiefgang: 7,0 m.

Der Kopf zwischen den Buffern zerquetscht

Edlicher Unfall auf dem Bahnhof in Kuforeiten

Ein tragischer Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in den Mittagsstunden des Diensta auf dem Bahnhof in Kuforeiten. In diesem Tage waren hier Bahnarbeiter damit beschäftigt, das auf dem Bahnhofs lagernde Holz in Waagons zu verladen. Als die Bahnarbeiter mehrere mit Holz beladene Güterwagen auf ein totes Gleis schoben, um sie an die bereits dort stehenden Waagen anzuhängen, gelang es dem Streckenarbeiter Wiskisches nicht, die Waagen zusammenzufahren. Wiskisches versuchte vor errent heranrollenden Waagen das Gleis zu verlassen. Dabei wurde er von einem Güterwagen erfasst, dessen Puffer den Kopf des Wiskisches vollständig zerquetschten. Der Tod trat auf der Stelle ein. Wiskisches war erst 37 Jahre alt. Er hinterläßt eine Frau mit drei Kindern im Alter von acht Monaten bis zwölf Jahre.

Schmuggler ertrunken

In den langen und dunklen Nächten des Herbstes nimmt die Tätigkeit der Schmuggler wieder

erheblich zu. Die Dunkelheit begünstigt sie bei der Ausübung ihres „Handwerkes“, und nur in Ausnahmefällen gelingt es der Polizei, einen der Schmuggler festzunehmen und seiner Bestrafung anzuhängen. Am letzten Montag wurde einem Schmuggler, der mit seinem Genossen 75 Liter Aether fortzuschaffen wollte, seine Flucht zum Berhängnis. In der Nähe des Gütes Wiskische unweit der Grenze spürte ein Grenzpolizist einige Schmuggler auf, die bei seinem Erscheinen das Weite suchten. Einer der Schmuggler sprang dabei in ein unweit gelegenes Gewässer und ertrank, nachdem er eine kurze Strecke schwommen war. Erst nach mehrstündigem Suchen wurde seine Leiche aus dem Wasser gezogen. Es handelte sich, wie festgestellt werden konnte, um einen im Jahre 1909 aborenen Müller aus Wismar. Die übrigen Schmuggler entkamen. Der Aether wurde beschlagnahmt.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft, Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik, Handel und Posten: Martin Kakiens. für Lokale und Provinz: Max Hippo. für den Anzeigenteil: Arthur Hippo. sämtlich in Memel.

25 Messer im Magen

b. London.
Das britische medizinische Journal veröffentlicht Einzelheiten von einer Operation, die in Bombay vorgenommen wurde. Aus dem Magen eines indischen Zauberers, eines sogenannten Joges, der seinen Lebensunterhalt damit verdient, Rasterting und offene Federmesser zu verschlucken sowie Kobras die Rippe abzubeißen, wurden 25 Messer und zwei Schlüssel entfernt.

Der Mann holte sich früher die im Laufe eines Tages verschluckten Gegenstände dadurch aus dem Magen, daß er vor dem Schlafengehen einige Liter Wasser trank; am Morgen verschluckte er sechs Meter Heftpflaster und nachdem er noch einige Gläser Wasser getrunken hatte, zog er das Pflaster heraus, an dem die Messer dann klebten. Eines Morgens funktionierte dieses Mittel nicht und es stellten sich so heftige Schmerzen ein, daß der Mann ein Krankenhaus aufsuchte. Nach der Operation erholte sich der Mann und vierzehn Tage später wiederholte er

zum erstenmal nach langer Zeit zur „Belohnung“ seine Vorstellung vor dem Chirurgen und anderen Ärzten.

Greta Garbo filmt in Europa

K. R. Kopenhagen.
Schwedischen Meldungen zufolge wird Greta Garbo am 1. Dezember Hollywood verlassen, um einen zehnmonatigen Europaauftrag anzutreten. Sie fliegt von Hollywood nach New York und fährt von dort aus mit einem schwedischen Weihnachtsschiff

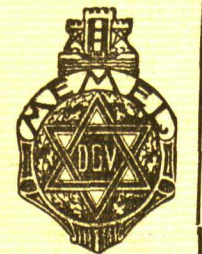
nach Göttingen, wo sie von ihrem Bruder, Herrn Gustafson, im Auto abgeholt wird. Die Weihnachtstage will sie mit ihren Angehörigen auf dem neu erworbenen Gut in der Nähe von Stockholm verbringen.

Im Januar soll Greta Garbo dann in London ihren ersten europäischen Sprechfilm einspielen, eine Arbeit, die im Einklang mit der Metro-Goldwyn-Mayer von einer englischen Gesellschaft durchgeführt wird. Danach bleibt die schwedische Künstlerin bis zum Oktober in der Heimat.

Die Beerdigung des Sangesbruders **Niemann** findet am **Donnerstag, d. 11., 2 Uhr nachm.**, von der Stadt Friedhofshalle statt. Abmarsch vom **Simon-Dachhaus** 1/2 Uhr.
Der Vorstand



Heute, Mittwoch, Training
Morg., Donnerstag Vereinsabend
Simon-Dachhaus.



Freitag, d. 12. Nov., 9 Uhr
„Besichtigung der Expositas“
Treffpunkt: pünktl. 1/2 9 Uhr dortselbst.

Konditorei Sommer
Donnerstag, den 11. November
Martini-Feier

Baltischer Hof
Donnerstag, d. 11. 11. 37
Wurstessen
Verläng. Polizeistunde

Martini-Hörnchen
mit verschiedenen Füllungen ab 7 Uhr früh
Dampfbäckerei und Konditorei
H. L. Doering
Thomasstraße 6/7, Telefon 4924
Fittalen: Libauer Straße 19, Telefon 4652
Mannheimer Str. 18, Telefon 4850

Martini-Hörnchen
in verschiedenen Preislagen, mit verschiedenen Füllungen, empfiehlt
Dampfbäckerei - Konditorei
Willy Adam
Libauer Straße 13, Telefon 3944

Martini-Hörnchen
mit verschiedenen Füllungen zu haben.
Bäckerei Skrobles
Breite Straße 19.

Witter- und Anzugstoffe
Mantel- und Kleiderstoffe
billig im „Etagegeschäft“ J. Israelson
Gr. Wasserstr. 20 (Ecke Friedr.-Wilh.-Str.)

Passende Geschenkartikel
für jede Gelegenheit, finden Sie in reicher Auswahl bei
L. Gidansky, Hohe Str. 21

Strick-Pullover
für Damen, hübsche Farben, moderne Strickarbeit
mit 21.-, 17.50, 14.-
E. Millner, Steilbänkenstr. 2

Radio
3 Stück in Zahlung genommene
Saba-Superhetapparate
5/6 Röhren vorher 800.- Lit
jetzt 250.- bis 300.- Lit
H. Jagst
Friedr.-Wilh.-Str. 14/15

Stoffe
für den Nachmittag u. Abend
die sich
jeder
leisten kann

- Lozana . . . m Lit 7-
 - Marokk . . . m Lit 9-
 - Vevisola . . . m Lit 10⁵⁰
 - Safin D . . . m Lit 11-
 - Mafflassé . . . m Lit 12-
 - Urania . . . m Lit 12⁵⁰
 - Verona . . . m Lit 12⁵⁰
 - Frisolaine . . . m Lit 12⁸⁰
 - Ogaden . . . m Lit 14⁵⁰
 - Cabalero . . . m Lit 15-
 - Cloqué-Romé . . . m Lit 17-
- ca. 96 cm breit, in vielen Farben

Weise auf meine Spezial-Dekoration im Fenster Nr. 3 hin
Simon

Piano
gut erhalten, zu verkaufen
Schützenhaus

1 Damenpelz
1 Damenmantel
1 Büschel
zu verkaufen
Wien. Prom. 5

Deutsches Theater Memel
Telef. 2266

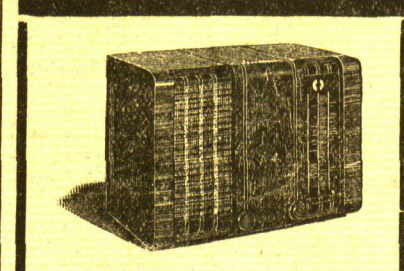
Mittwoch, den 10. 11. 37, abds. 8,15 Uhr (Anrecht gelb)
„Das Land des Lächelns“
Operette v. Franz Lehár

Donnerstag, den 11. 11. 37, 8,15 Uhr (Anrecht blau)
Meine Tochter - Deine Tochter
Luftspiel von Leo Venz und Ralph Arthur Roberts

Sonntag, d. 14. 11. 37, nachmitt. 2,30 Uhr
Sondervorstell. zu ermäßigten Preisen!
Meine Tochter - Deine Tochter
Luftspiel von Leo Venz und Ralph Arthur Roberts

Brettle 1. Rang und Pagen 1,75, Parkett 1,50, 2. Rang, 1. Reihe 1.-, übrige Reihe 0,75
Abends 8 Uhr: Im freien Kartentenderkauf!

„Das Land des Lächelns“
Operette v. Franz Lehár
Kassenspenden täglich v. 10-1 und 7-11 Uhr.

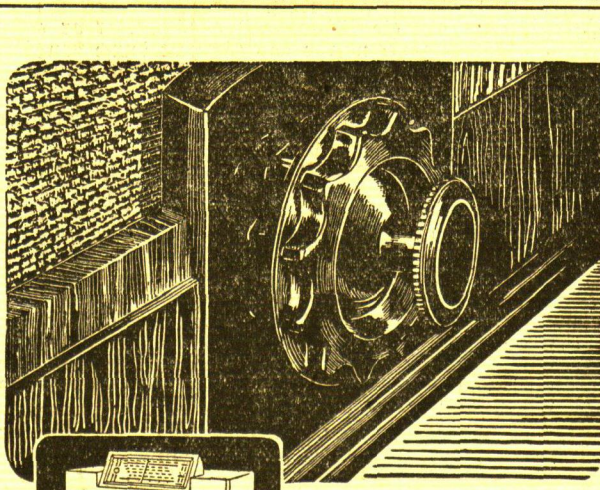


Blaupunkt - Radio
erfüllt durch die Kette neuer Vorzüge auch die Wünsche des Anspruchsvollen.
Einige Glieder der Kette heißen:
Klang ohnegleichen durch neuartigen Lautsprecher.
Trennschärfe nach Belieben durch stufenlosen Bandbreitenregler.
Scharfeinstellen ohne zu hören durch magisches Auge.
H. Jagst
Friedrich-Wilhelm-Strasse 14-15

Für die 76 u. 83 Jahre alten Großeltern des ertrunkenen Weiler Fischers **Naujoks** sind auf die Bitte des Fischervereins **Preis** bei uns eingegangen:
C. P. 5.-
Berichtigung: In der Spendenquittung in Nr. 24 vom 10. November sollte es richtig heißen; 5 Blum 10.- Bl.

Heute Donnerstag, den 11., abends 8 1/4 Uhr
Monats-Berlammlung
vor- und nachdem Sateiffen
Sonntag, d. 14. 11., nachm. 5 Uhr
Bridgeturnier
M. S. B.
Verlag Memel. Dampfboot

Donnerstag, den 11. November
Martini-Hörnchen
mit Frucht- u. Marzipanfüllung von 15 Cent an empfiehlt
Konditorei Neumann
Schuhstraße 10-11 Filiale Libauer Str. 22
Bestellungen auf größere Hörnchen bitte ich rechtzeitig aufzugeben



FÜR SIE DENKT DER „MONOKNOPF“
„Barcarole 38“
Willig folgt der „Monoknopf“ jeder Bewegung der Hand: Ein schwacher Druck nach unten und die Darbietung verschwindet, eine einfache Bewegung nach links und ein komplizierter Mechanismus im Inneren des Radioapparates stellt das richtige Tongleichgewicht her, eine Drehung und schon ertönt ein neuer Sender! Erproben Sie beim nächsten Radiohändler den Philips „Monoknopf“ - man muss ihn kennen!

1 Posten leere **Glastischen** geeignet f. Schalluna zu verkaufen. Dialekt 2-rädriger gut erhalt. Handwagen zu kaufen gesucht!
Glaseri Preuksebat Baberstr. 5, Tel. 2500

Apollo-Lichtspiele
Ab Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr
Pola Negri
in
Madame Bovary
(Schicksalswege einer schönen Frau)
von **Gustave Flaubert**
Regie: **Gerhard Lamprecht**
Musik: **Dr. Giuseppe Bece**
mit
Pola Negri, Aribert Wächer, Olga Limburg, Paul Blid
Ein Film von Leidenschaft und Liebe mit Beschmack und Takt behandelt.
Millionen Menschen
beglückte diese Künstlerin und vollkommene Frau!
Für
Millionen Menschen
wurde ihre Darstellungskunst ein unvergessliches Erlebnis und
Millionen Menschen
sehen zur Zeit nach „Mazurka“ und Moskau-Schanghai“ ihren neuesten Großberfolg
„Madame Bovary“
Belprogramm
Kammer Mittwoch 5 und 8 1/4 Uhr
Der Herrscher
Emil Jannings
Belprogramm

Kalbfelle
schwarz u. braun für Jacken u. Mäntel, reinstes **Moiré** und erstklassige Ausarbeitung, zu billigen Preisen bei
I. Katz, Pelzwaren
Börsenstr. 1-4, Eing. Dangesseite
Telefon 4061

Capitol
Ab Mittwoch 6 und 8 1/2 Uhr
Filmkunst an der Wende:
Eine der schönsten Filmschauspielerinnen der Welt
Annabella
IN DEM **FARBEN** GROSSFILM
Zigeunerprinzessin
Bilder aus Spaniens Revolutionszeiten
allerneueste Produktion in deutscher Sprache.
Ein wundervolles Farben-Schicksalsgemälde um Liebe und Leidenschaft - ein malerisch-buntes Lebensbild voller Schönheit, Spannung, Romantik u. Abenteuer! Eine unerhörte und einzigartige Großleistung modernster Filmtechnik:
Alles, was man sich wünschen kann, bietet dieser Farben-Großfilm: Schöne Frauen und Männer, rassige Pferde, malerische Romantik des Zigeunerlebens, wunderbare Landschaftsbilder aus Irland und Spanien, eine fesselnde, atemberaubende Handlung, und alles dies in der bezaubernden Pracht natürlicher Farben! Damit wird ein lebendiger Kunstdruck vermittelt, der ein unvergessliches Erlebnis ist!
Annabella in ihrer Doppelrolle übertrifft ihre bisherigen Leistungen! Ein Farbenkonzert voll Glanz, fesselndem Geschehen und nie gesehener Pracht und Schönheit! Ganz unerhörte neue Wirkungen durch vervollkommnete Farbentechnik! Ein Spitzenwerk neuester und kultiviertester Filmleistung! Ein Ereignis, über das die ganze Welt spricht!
Belprogramm / Tonwoche!
Donnerstag, 2 1/2 Uhr: bill. Sondervorst. u. 1.-, ob. 1.50, Kinder u. 0.50.
Der große Weiterfolg (deutschsprachig)
Die gute Erde
Belprogramm

Für kl. Haush. wird bei sehr gutem Gehalt ein
Mädchen
gesucht, das die Pflege eines kleinen Kindes übernimmt u. gut koch. köch. kann.
Galpern
Hohe Straße 17
1 Fr. links.

Stellen-Gesuche
Suche **Tagesstellung** bei Kindern von 10. oder später. Sprechrussisch, litauisch, polnisch und deutsch. Suchr. unt. 6619 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Geldmarkt
1000 Lit
v. Hausbesitzer geg. gute Sicherheit gel. Suchr. u. 6628 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Angebote
Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, gelehrt.
„Chempharmat“ Drogeriehandl. Marktstr. 33

Mädchen
für Galwirtsch. u. Haushalt in Dauerstellung gesucht. Suchr. u. 6627 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Mädchen
das perfekt kochen und leibhaftig wirtsch. kann, per 15. 11. gesucht.
Bass, Luisenstr. 3

Kolonialwaren-geschäft m. 2 Zimm. u. Wohnung, Küche u. Bad zum 1. Dez. 1937 zu vermieten. Suchr. u. 6621 an d. Abfertigungsstelle d. Bl.

Jetzt ist die richtige Zeit für
Regenschirme
In Regenschirmen finden Sie hier in Memel bei uns die grösste Auswahl!
Kinderschirm
bunt bedruckt verschiedene Grössen Stück schon von Lit 8-
Damenschirm
Baumwollbezug, 12-teil. mit Celluloidgriff Stück schon von Lit 9⁵⁰
Damenschirm
Baumwollbezug, 16-teil mit gefällig. Holzgriff Stück schon von Lit 14⁵⁰
Damenschirm
Bezug-Kunstseide mehrfarbig gemustert Stück schon von Lit 19⁵⁰
Stüttschirm
für ältere Damen Bezug-Halbseide Stück Lit 26⁵⁰
„Fips“ Kleinformat
der moderne verstellbare Damenschirm Stück Lit 31⁵⁰
Herrenschirm
Baumwollbezug Selbstöffner Stück Lit 12⁷⁵
Herrenschirm
Baumwollbezug gut gebrauchsfähig Stück Lit 14⁵⁰
Herrenschirm
Bezug-Halbseide prima Qualität Stück Lit 21-
Herrenschirm
Bezug reine Seide für den eleganten Herrn . . . Stück Lit 37⁵⁰
Bitte besuchen Sie uns, wir zeigen Ihnen in allen Abteilungen unseres Hauses gerne und unverbindlich die Neuheiten der Jahreszeit

F. Lass & Co
das grosse Fachgeschäft für sämtliche Textilwaren
Gegründet 1858

Stiefes Fabrikunternehmen sucht zum baldigen Eintritt einen
jüngeren Kaufmann
der möglichst im Bankfach gelernt hat und beide Landesprachen in Wort und Schrift beherrscht. Angeb. mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften unter 6615 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes erbeten.

Kleinanzeigen
Im Memeler Dampfboot sind getreue Helfer in allen Lebenslagen.
Bei jeder in Haus und Beruf auftretenden Verlegenheit schafft nichts so schnell Rat wie eine kleine Anzeige im viel- und weltgelesenen Memeler Dampfboot
Bekanntmachungen
Aufgebot
Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
1. der prakt. Arzt Dr. med. **Walther Pfäfflin**, wohnhaft in Stuttgart, Widenmuthweg 20,
2. die Erika **Margaret Schmaing**, ohne Beruf, wohnhaft in Stuttgart, Neue Weinsteige 52 A, früher in Memel, die Ehe miteinander eingehen wollen.
Stuttgart, Stadt der Auslandsdeutschen, am 8. November 1937
Der Landesbeamte